

# Heinrich Böll Stiftung

## Jahresbericht 1998

### **Impressum**

Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung e.V.

Redaktion: Bernd Rheinberg, Roland Kipke

Texte: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Heinrich-Böll-Stiftung

Auflage: 4000

Stand: 1. Juli 1999

Dieser Bericht ist kostenlos erhältlich bei der Heinrich-Böll-Stiftung, Hackesche Höfe, Rosenthaler Straße 40/41, 10178 Berlin, Telefon 030-28534-0, Fax 030-28534-109

# Mehr Zeit für die eigentlichen Aufgaben

Es ist Bewegung gekommen in die Republik. Kaum ein Tag vergeht in diesen Wochen, daß nicht ein Bonner Politiker mit einem Umzugskarton in den Zeitungen abgebildet wird. Während die Ministerien, Parteien und Fraktionen sich langsam in der Hauptstadt einrichten, kann die Heinrich-Böll-Stiftung schon auf zwei ereignisreiche Jahre in den Hackeschen Höfen zurückblicken.

Es liegt aber vor allem an einem besonderen Datum, daß Bewegung in die Republik gekommen ist: Am 27. September 1998 ist zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eine Regierung in Bonn abgewählt und durch eine vollständig neue ersetzt worden. Daher zeugt diese Bundestags-Wahl von einer weiteren Reifung der deutschen Demokratie und ihrer politischen Kultur.

Mit der Regierungsbeteiligung von Bündnis 90/Die Grünen hat sich natürlich auch die Situation für die Heinrich-Böll-Stiftung in einigen Punkten geändert. Die Öffentlichkeit schaut mit größerer Aufmerksamkeit auf unsere Aktivitäten, die Erwartungen werden von vielen Seiten höhergeschraubt und unsere Auslandsbüros gelegentlich mit Dependancen von Bündnis 90/Die Grünen verwechselt; gleichzeitig kommt es vor, daß langjährige Partner der Stiftung sich aus Protest gegen die Politik der rot-grünen Regierung zurückziehen. All dies bedeutet eine weitere Herausforderung an unser Engagement, unsere Profilierung und Professionalisierung sowie unsere Außendarstellung.

Nach zwei Jahren turbulenter Aufbauzeit ist die Stiftung nun zu einer festen Adresse am Hackeschen Markt geworden. Das liegt zu einem guten Teil an der „Galerie“, unserem Veranstaltungsort hoch oben unterm Berliner Himmel, der immer häufiger genutzt und frequentiert wird; zu einem anderen Teil liegt es an der Arbeit selbst, denn nach den vielen kleinen Schritten bei Umbau und Umstrukturierung bleibt nun mehr Zeit für unsere eigentlichen Aufgaben, und damit wächst das Interesse an Kommunikation und Kooperation.

Es ist unserem Bemühen um Profilierung und Effizienz geschuldet, daß wir unseren Umgang mit Projektanträgen geändert haben, denn deren große Zahl machte ein aufwendiges Prüfungsverfahren notwendig, daß zuletzt in keinem Verhältnis mehr stand zu den tatsächlich finanzierbaren Kooperationen. Fortan definiert die Heinrich-Böll-Stiftung im Rahmen ihrer programmatischen Schwerpunkte die Schlüsselprojekte ihrer politischen Bildungsarbeit selbst und sucht sich dazu passende Kooperationspartner. Die Schwerpunkte unserer Arbeit finden Sie in den ersten Kapiteln dieses Jahresberichts wieder; darin stellen wir Ihnen einige exemplarische Projekte und Partnerschaften vor, so daß Sie einen guten Überblick über die Arbeit der Stiftung im letzten Jahr gewinnen können.

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung schlägt sich natürlich auch in der Haushaltsplanung nieder: Rund 80% des Budgets für Projekte im Inland sind per se für Vorhaben innerhalb der Schwerpunkte vorgesehen, die restlichen 20% bleiben reserviert für unvorhergesehene, aktuelle Projekte. Ohne Konzentration und Kontinuität im Bildungs- und Informationsangebot können politisches Profil, inhaltliche Kompetenz und nachhaltiger Erfolg nicht erreicht werden. Deshalb haben wir auch im letzten Jahr vermehrt von Einzelveranstaltungen Abstand genommen

und unsere Aufmerksamkeit auf Verbundprojekte und Veranstaltungsreihen gerichtet. Als Beispiele seien hier nur aufgezählt: die „Ökosteuer-Kampagne“, die Bildungspolitischen Fachgespräche, die vielen Veranstaltungen zur Währungsunion und europäischen Integration, die Tagungen zu der Frage „Tickt der Osten wirklich anders?“ oder der zweite Kongreß „Zur Zukunft der Arbeit“, dem noch weitere folgen werden. Komplettiert und wesentlich bereichert wird unser Programm z.B. aber von zwei aktuellen Wettbewerben: „Modellprojekte gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit“ und die „2000er-Frage“ (unter der Schirmherrschaft des Dalai Lama). Beide Wettbewerbe haben im vergangenen Jahr ihren Ausgang genommen, ihre Ergebnisse schlagen sich jedoch erst in diesem Jahr nieder.

Besonders erwähnenswert: Im November verlieh die Heinrich-Böll-Stiftung zum ersten Mal den mit 20.000 DM dotierten Petra-Kelly-Preis an die Unrepresented Nations and Peoples Organization. Alle zwei Jahre wird die Stiftung nun eine Person oder Gruppe ehren, die in der ideellen und politischen Tradition Petra Kellys Außergewöhnliches leistet.

Eine feste Einrichtung ist seit dem vergangenen Jahr auch der „Sommercampus“ des Studienwerks. Der erste fand in Hamburg statt und bündelte zu dem Thema „Interkulturalität“ verschiedene Seminar- und Qualifikationsangebote.

Der Willensbildungs- und Planungsprozeß innerhalb der Stiftung ist durch die Einrichtung von fünf Programmteams vereinfacht worden; dies sind im einzelnen: „Zukunftsfähige Entwicklung (Ökologie & Soziales)“, „Demokratie und Zeitgeschichte“, „Internationale Politik“, „Kunst, Kultur, Medien“ sowie „Jugend, Bildung, Wissenschaft“. Diese Programmteams üben „Querschnittsfunktionen“ aus, d.h. es sind die maßgeblichen Abteilungen sowie Landesstiftungen darin vertreten. Aufgabe der Programmteams ist es vor allem, Projekte zu konzipieren, zur Entscheidung vorzubereiten und die Durchführung zu gewährleisten. Jedem Programmteam ist ein Referent als Koordinator und mindestens ein Sachbearbeiter zugeordnet. Wir sind zuversichtlich, daß sich diese Organisations- und Arbeitsform bewähren wird - vor allem in Hinblick auf die Zusammenarbeit mit unseren Landesstiftungen. Die gestiegene Zahl an Bund-Länder-Kooperationen ist ein erstes Indiz dafür.

Seit einem Beschluß der Mitgliederversammlung im vergangenen Jahr sind das „Feministische Institut“ und die „Grüne Akademie“ nun feste Träger der politischen Bildungsarbeit in der Heinrich-Böll-Stiftung.

Das Feministische Institut ist als „feministischer *think tank*“ und Teil eines internationalen Netzwerks für Frauenforschung und Frauenpolitik konzipiert. Im virtuellen Institut GLOW ist es schon im Internet präsent, mit dem Kongreß „Wie weit flog die Tomate?“, einer 68erinnen-Gala der Reflexion, hat es schon mit großem Erfolg auf sich aufmerksam gemacht.

Die Grüne Akademie, als ehrenamtliche „Mitglieder-Akademie“ im Aufbau, hat sich mittlerweile einen Vorstand gegeben. Die Arbeitsschwerpunkte sind „Europa 2010“ und „Zukunftstechnologien“. Dazu finden im laufenden Jahr einige Workshops statt. Eine herausragende Veranstaltung mit dem alternativen Nobelpreisträger Prof. Hans-Peter Dürr ist als Sonderdruck der Zeitschrift Kommune erschienen. Auch die Akademie ist schon im Internet zu finden.

Im Verbund mit den beiden eben erwähnten Stiftungs-Projekten sowie der „Kommunalpolitischen Infothek“ hat die Stiftung nun auch eine eigene „Homepage“ im Netz. Die Zugriffzahlen waren schon in den ersten Monaten kolossal, so daß wir

uns für das sich täglich erweiternde Angebot im Internet einiges an öffentlichem Interesse und Neugier versprechen.

Den gleichen Namen wie unser Internet-Auftritt, nämlich „www.boell.de“, trägt nun auch unser Stiftungsperiodikum (ehemals „Nachrichten“). Es war sein großer Erfolg, der uns dazu zwang, das Erscheinen auf zwei Hefte im Jahr zu reduzieren. Denn die Auflage ist auf 18.000 Exemplare angestiegen - eine sehr große Zahl für ein kostenlos vertriebenes, umfangreiches Informationsorgan.

Um den Förderkreis der Heinrich-Böll-Stiftung zu erweitern und zu aktivieren ist eigens eine hauptamtliche Stelle eingerichtet sowie eine fünfköpfige Gruppe von Förderkreismitgliedern gewählt worden. Diese sollen mögliche eigene Aktivitäten des Förderkreises koordinieren. Zur Zeit unterstützt der Förderkreis mit seinen Mitteln u.a. das Heinrich-Böll-Haus in Langenbroich und das Projekt „Städte der Zuflucht“.

Gemäß den Vereinbarungen zwischen den politischen Stiftungen in der Bundesrepublik steigt der Anteil der Heinrich-Böll-Stiftung am Gesamtbudget in dieser Legislaturperiode noch auf 11,66%. Angesichts der zu erwartenden immensen Kürzungen im Bundeshaushalt kann allerdings nur noch in diesem Jahr mit einer Steigerung unseres Etats gerechnet werden - und zwar auf fast 68 Millionen DM für 1999. Ab dem Jahr 2000 muß dann auch die Heinrich-Böll-Stiftung mit zurückgehenden Bundeszuschüssen rechnen. Die Stiftung wird versuchen, die Einbußen durch Erschließung neuer Finanzquellen zu kompensieren. Gemäß dem von der Mitgliederversammlung beschlossenen Personalplan sind die meisten Stellen besetzt worden, so daß mit Ablauf des Jahres 1998 147 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Bundesstiftung angestellt waren. Davon sind über 70 % Frauen, und auch die 10%-Quote für Migrantinnen und Migranten ist deutlich übertroffen worden. Die Stiftung wird in diesem Herbst weitere Büro-Räume in den Hackeschen Höfen anmieten müssen, um allen einen angemessenen Arbeitsplatz bieten zu können.

Einen besonderen Augenmerk möchten wir noch auf unsere Auslandsabteilung richten. Die internationale Entwicklungszusammenarbeit bleibt selbstverständlich der mit Abstand größte Arbeitsbereich: Zum Ende des Jahres 1998 hatte die Stiftung Kooperationsprojekte in bald 60 Ländern der Erde.

Auch für unsere Auslandsarbeit ist der Regierungswechsel nicht ohne Bedeutung, eröffnen sich doch nun durch die Akzentverschiebungen in den entsprechenden Ministerien die politischen Möglichkeiten, neue Impulse in der Auslandsarbeit zu setzen bzw. weiterzuentwickeln. Dies betrifft z.B. Themen wie „Menschenrechte“ und „zivile Konfliktbearbeitung“, „internationale Umwelt- und Strukturpolitik“. Es wird aber gewiß nicht ausbleiben, daß unsere Auslandsarbeit rot-grüner Politik auch kritisch Anstöße gibt.

Dies kann z.B. bei einem der Schwerpunkte unseres Brüsseler Büros der Fall sein: bei der Frage nach einer europäischen Sicherheitsarchitektur, der Zukunft der NATO und dem Ausbau institutioneller Ebenen ziviler Konfliktbearbeitung.

Die Themen „Globalisierung“ und „Global Governance“ sind Arbeitsschwerpunkte des Büros in Washington, mit einem speziellen Fokus auf internationale Wirtschaftspolitik und die Reform des UN-Systems.

Im vergangenen Jahr konnte neben den beiden erwähnten Büros eines in Tel Aviv eröffnet werden, zwei weitere in Ramallah und Sarajevo folgten Anfang dieses Jahres. Brasilien und Thailand sind die nächsten Länder, wobei das Büro in Thailand

(neben dem existierenden in Pakistan) der steigenden wirtschaftlichen und politischen Bedeutung Asiens Rechnung trägt.

Die Eröffnung des Büros in Sarajevo fand kurz nach dem Ende des Kosovo-Krieges mit grossem öffentlichen Interesse statt. Dort sollen unsere Aktivitäten zur Förderung von Demokratie und Zivilgesellschaft im gesamten Raum des ehemaligen Jugoslawien koordiniert werden. Sobald die Umstände es erlauben, werden wir uns auch beim Neuaufbau im Kosovo engagieren.

Seit einiger Zeit erfährt die Auslandsarbeit der Stiftung eine kontinuierliche Umstrukturierung: Einzelprojekte werden zu regional-thematischen Programmen zusammengefaßt. Dies ermöglicht u.a. einen besseren fachlichen und politischen Austausch der Projektpartner untereinander wie mit der Stiftung. Planung, Steuerung und Abwicklung dieser Programme sollen in Zukunft stärker über die Auslandsbüros erfolgen. Dadurch wird ein Kontakt zwischen Projektpartnern und Stiftung intensiviert und zudem die Berliner Zentrale entlastet.

An dieser Stelle möchten wir schon auf unseren nächsten „Auslandsbericht“ hinweisen: Er erscheint zu Beginn des nächsten Jahres und gibt eine Übersicht über das gesamte Spektrum der Arbeit der Heinrich-Böll-Stiftung im Ausland.

Zum Schluß wie stets gern ein Wort des Dankes an die vielen Ehrenamtlichen der Stiftung, die Förderinnen und Förderer, die Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen, die Freundinnen und Freunde: ein Dankeschön für ihr Engagement und ihre Geduld, ihr Vertrauen und ihre Ermutigung.

Berlin, im Juli 1999

Vorstand der Heinrich Böll Stiftung

Ralf Fücks  
Dr. Claudia Neusüß  
Petra Streit

## 2.

# Nachhaltige Entwicklung und internationale Umweltpolitik

### Umsteuern, Kampagne zur ökologischen Steuerreform

Die Konstellation war ein Novum: Unter dem Dach des Deutschen Naturschutzrings (DNR) fanden sich die beiden großen Umweltverbände NABU und BUND zusammen, um in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung und ihren Landesstiftungen eine breite Informations- und Diskussionskampagne für die ökologische Steuerreform durchzuführen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Zwischen März und September 1998 fanden insgesamt 72 Veranstaltungen statt, und Zehntausende von Exemplaren von Informationsschriften wurden vertrieben. Eine Website, [www.oeko-steuer.de](http://www.oeko-steuer.de), informiert bis heute über die Entwicklung der Ökologischen Steuerreform und die Positionen der Umweltverbände. Das größte Medienecho erzielte eine Gemeinsame Erklärung für die ökologische Steuerreform, die sich in spendenfinanzierten FAZ-Anzeigen an die Öffentlichkeit wandte. DNR, BUND und NABU hatten die Erklärung initiiert, und zehn Gewerkschaften, 169 Unternehmen, 32 namhafte Verbände sowie 46 Wirtschaftsprofessoren unterzeichneten sie.

Nur dank einer beim DNR angesiedelten zentralen Koordinationsstelle war dieses gemeinsame Vorgehen und dieses breite Bündnis möglich. Auch für den DNR war solch eine enge Zusammenarbeit der großen Umweltverbände, deren Verhältnis vor Ort oft gleichermaßen von Konkurrenz wie von lockerer Kooperation geprägt ist, ein Schritt nach vorne.

Inzwischen ist der erste Schritt zur ökologischen Steuerreform Realität, die nächsten Stufen in der Diskussion. Eine wichtige Flankierung der nationalen Ökosteuerpläne muß nun auch von europäischer Ebene kommen. Das Brüsseler Büro der Heinrich-Böll-Stiftung engagiert sich in Zusammenarbeit mit den Umweltverbänden, das Projekt einer europäischen Energiesteuer voranzutreiben.

### „Strategien der Nachhaltigkeit - Umweltplanung im Internationalen Vergleich“

„Die neue Bundesregierung wird eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie mit konkreten Zielen erarbeiten. Dies geschieht im Dialog mit den wichtigen gesellschaftlichen Gruppen.“ So steht es in der Koalitionsvereinbarung zwischen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 20.10.1998.

Die Heinrich-Böll-Stiftung war nah an den aktuellen politischen Prozessen: Nur knapp zwei Monate zuvor hatte die Stiftung mit der internationalen Konferenz „Strategien der Nachhaltigkeit - Umweltplanung im Internationalen Vergleich“ die Erfahrungen verschiedener europäischer und außereuropäischer Staaten mit nationaler Umweltplanung in die bundesdeutsche Debatte eingebracht. Die Niederlande als

Vorreiter für dieses moderne Instrument der Umweltpolitik durften hier nicht fehlen, aber auch die Ansätze Schwedens, Südkoreas und Japans sowie die Erfahrungen der EU-Kommission wurden vorgestellt. Plenarvorträge von Prof. Dr. Martin Jänicke (FU Berlin), Prof. Dr. Udo Ernst Simonis (Wissenschaftszentrum Berlin) und Dr. James Meadowcroft (Universität Sheffield) analysierten den Stand nationaler Umweltplanung und ihrer Verwirklichung in den Industrieländern.

In Arbeitsgruppen vertieften die Teilnehmer verschiedene Aspekte: strategische Zielsetzung, Umweltplanung und Innovation, die Rolle von Unternehmen und Umweltverbänden. Die abschließenden Runden waren der Bestandsaufnahme der bundesdeutschen Situation gewidmet.

Kooperationspartner der Heinrich-Böll-Stiftung bei der Realisierung dieser Konferenz war die von Prof. Dr. Martin Jänicke geleitete Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU) an der FU Berlin, die ihre umfassende Erfahrung und ihre internationalen Verbindungen in die Kooperation einbrachten. Die FFU wird die Beiträge der Konferenz im Herbst 1999 veröffentlichen (Kontakt: Helge Joergens, Tel. 030-8386688).

Inzwischen ist es in der deutschen Debatte um die Nachhaltigkeitsstrategie recht still geworden. Doch hat der schwierige Start der rot-grünen Bundesregierung gerade in der Umweltpolitik gezeigt, daß der Ansatz kooperativer Umweltplanung aktueller denn je ist. Der Umweltpolitik bläst der Wind ins Gesicht. Sie kann unter den Bedingungen von Globalisierung und Beschäftigungskrise ihre Ziele immer weniger per Vorschrift und Verordnung durchsetzen, sondern ist auf den breiten Dialog mit allen relevanten gesellschaftlichen Akteuren angewiesen. Bei der Konzipierung dieses Prozesses sollte auf die Erfahrungen der Vorreiterstaaten zurückgegriffen werden.

### **„Kulturelle Dimensionen nachhaltiger Entwicklung“ Veranstaltungen des Projektbüros Weimar**

Mit verschiedenen Veranstaltungen setzte die Heinrich-Böll-Stiftung in Weimar im Jahr 1998 ihre Vorbereitungen auf das Kulturstadtjahr 1999 fort. Dabei lag der Schwerpunkt auf dem „Weniger“, d.h. auf Notwendigkeiten, Ansätzen und Hindernissen einer zur Selbstbegrenzung fähigen Kultur. Höhepunkt war die Tagung „Langsamer, weniger, besser, schöner – Weimarer Erkundungen zur ökologischen Moderne“, die vom 25. bis 27. Juni in der anregenden Atmosphäre der Orangerie Belvedere stattfand und durch mehrere „Werkstätten konkreter Utopien“ ergänzt wurde.

Im Vorfeld dieser Tagung erörterten VertreterInnen verschiedener Religionen vom 19. bis 21. Juni in der Evangelischen Akademie im benachbarten Neudietendorf „Spirituelle Dimensionen der Nachhaltigkeit“ – eine für die Stiftung relativ neue Thematik, die in Zukunft weiter bearbeitet werden wird.

Im 18. und 19. Jahrhundert waren Salons eine Hauptform des gesellschaftlichen Diskurses und wurden wesentlich von Frauen getragen. Diese Idee wieder aufgreifend zielen die Weimarer „Salons der Visionen“ vor allem auf die Schaffung einer kommunikativen Atmosphäre, in der Beteiligte unterschiedlicher Herkunft und Betroffenheit sowie nicht zuletzt auch KünstlerInnen zu Wort kommen. Im März 1998 ging es unter dem Titel „Ende des Wachstums, Ende der Demokratie?“ um den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Prosperität und gesellschaftlicher Stabilität. Anfang Mai stand unter dem Motto „Überholen, ohne einzuholen?“ die

Frage von Wachstum und Verzicht im entwicklungspolitischen Dialog im Mittelpunkt. Der Salon „Entwaffnende Nachhaltigkeit“ im Dezember schließlich beschäftigte sich vor allem mit den Querverbindungen zwischen nachhaltiger Entwicklung und einer Kultur des Friedens - eine Thematik, die kurze Zeit später durch den Kosovo-Konflikt hochaktuell wurde.

Dokumentationen der bisherigen Veranstaltungen sowie aktuelle Programminformationen sind erhältlich über das Projektbüro Weimar der Heinrich-Böll-Stiftung  
Postfach 1180  
99409 Weimar  
Tel. 03643-85 11 16, Fax 03643-85 11 17  
E-mail [Weimar-boell@t-online.de](mailto:Weimar-boell@t-online.de)  
[www.weimar-boell.de](http://www.weimar-boell.de)

### **Studien und Dialoge zu zukunftsfähigen Gesellschaften im Cono Sur Brasilien, Chile, Uruguay**

Seit der Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro setzt sich im öffentlichen Bewußtsein immer mehr die Erkenntnis durch, daß das nördliche Zivilisationsmodell mit seinen verschwenderischen Produktions- und Konsummustern, seiner Wachstumsorientierung und der diesem Modell zugrundeliegenden Wirtschaftsordnung nicht universalisierbar ist. Mehr als sieben Jahre nach dem Erdgipfel in Rio sollte daher das bislang schillernde Leitbild der Nachhaltigkeit oder Zukunftsfähigkeit im Süden und Norden endlich konkretisiert werden. Um diese Konkretisierung in Südamerika zu fördern, unterstützt die Heinrich-Böll-Stiftung das Projekt „Studien und Dialoge zu Zukunftsfähigen Gesellschaften im Cono Sur“. In den drei Ländern Chile, Brasilien und Uruguay bemühen sich diverse Partnerorganisationen, nationale Konzepte nachhaltiger Entwicklung zu erarbeiten. Ein Kernpunkt dieser Arbeit ist die Entwicklung einer eigenständigen „Süd-Perspektive“, die zwar Elemente von in Europa entwickelten Konzepten von Zukunftsfähigkeit verwertet, diese jedoch für den lateinamerikanischen Kontext modifiziert. Dabei suchen sie die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren aus Politik und Zivilgesellschaft. Das brasilianische Projekt konnte z.B. staatliche Institutionen wie das Planungs- und Umweltministerium und das Bundesamt für Statistik als Partner gewinnen. Insbesondere streben die Organisationen an, die Bedeutung zukunftsfähiger Entwicklung in der Öffentlichkeit und unter politischen Entscheidungsträgern weiter bekannt zu machen. So wird z.B. in Chile im Wahljahr 1999 das Buch „Für ein nachhaltiges Chile“ herausgegeben.

Neben den nationalen Projekten kooperieren die Organisationen auch untereinander, um einen methodisch-wissenschaftlichen Austausch über die Konzeptentwicklung zu organisieren, den Dialog mit anderen interessierten Personen und Institutionen in Lateinamerika zu fördern und schließlich auch eine Zusammenarbeit mit Organisationen aus dem Umweltspektrum im internationalen Bereich und in den Industrieländern zu beginnen. Im Jahr 1998 führten die Partnerorganisationen im Rahmen ihrer regionalen Kooperation drei mehrtägige Workshops durch, z.B. über unterschiedliche Konzepte von Nachhaltigkeit und über Indikatoren zur qualitativen und quantitativen Bestimmung nachhaltiger Entwicklung.



(Informationen über das chilenische Projekt sind unter <http://www.chilesustainable.net> zu finden.)

## **Vandana Shiva über die Bedrohung der Biodiversität**

Seit Mai 1998 gibt es eine neue Veranstaltungsreihe der Heinrich-Böll-Stiftung: unter dem Titel „Auf der Galerie - Debatten zur internationalen Politik“ findet jeden ersten Dienstag im Monat eine Podiumsdiskussion zu aktuellen oder grundsätzlichen Fragen der internationalen Politik statt, um eine Deutung der tiefgreifenden globalen Umwälzungen zu befördern und Kontroversen auf den Punkt zu bringen.

Auf der Auftaktveranstaltung am 5. Mai 1998 sprach und diskutierte Vandana Shiva über die Bedrohung der Biodiversität. Shiva ist Direktorin der Research Foundation for Science, Technology and Ecology in Uttar Pradesh, Indien. Die promovierte Quantenphysikerin ist durch ihr Engagement in der Chipko-Bewegung gegen die Abholzung der Himalaya-Wälder bekannt geworden und erhielt 1993 den Alternativen Nobelpreis. Mit Fragen der Biodiversität beschäftigt sich die Wissenschaftskritikerin und Ökofeministin seit vielen Jahren.

Biodiversität steht für Artenvielfalt (Vielfalt zwischen den Arten), genetische Vielfalt (Vielfalt innerhalb der Arten) und Vielfalt der Lebensräume (Ökosystemvielfalt). Diese dreifache biologische Vielfalt ist auf der ganzen Erde durch die massiven Eingriffe der Menschen bedroht. Monokulturen, Abholzung, Übernutzung und Fragmentierung von Ökosystemen bewirken einen dramatischen Rückgang der Biodiversität.

Vandana Shiva sieht den Hauptgrund für den Schwund der Lebensvielfalt in dem Profitstreben der internationalen Industriekonzerne. In deren Denkweise werde jedes Element der Natur isoliert als bloßer Rohstoff bewertet, wobei die Biodiversität als Ganzheit rücksichtslos mißachtet und zerstört werde. Besonders vehement richtet sich die 47jährige Shiva gegen die Patentierung von gentechnisch veränderten Pflanzen, die nicht allein die Natur gefährde, sondern auch die Bauern in eine bedrohliche Abhängigkeit von der Industrie zu bringen drohe: „Diese Monopolisten wollen abkassieren, sobald wir eine Saat oder eine Medizin nutzen.“ Nach Shivas Ansicht lassen sich der Schutz der Biodiversität und eine profitorientierte Nutzung kaum miteinander vereinbaren. Zukunftsfähige Ansätze der Naturnutzung sieht sie in traditionellen Arbeitsweisen vor allem von Frauen, bei der die Biodiversität ein Eigenwert darstelle und Kulturpflanzen in sorgsamer Weise aus der Vielfalt der heimischen Natur heraus entwickelt würden.

## **Entsorgungsstrategie Atomenergie**

Mit dem Antritt der rot-grünen Bundesregierung ist der Ausstieg aus der Nutzung der Atomenergie zum ersten Mal in greifbare Nähe geraten. Doch auch im Falle eines baldigen Ausstiegs bleibt die Frage offen, wie die bis dahin angefallenen großen Mengen radioaktiven Abfalls entsorgt werden können. Mit den bisher vorliegenden Konzepten ist die Entsorgung nicht sichergestellt. Um für dieses äußerst langfristige Problem Handlungsoptionen zu entwickeln, beauftragte die Heinrich-Böll-Stiftung im März 1998 die Gruppe Ökologie Hannover e.V. mit der Erstellung einer Entsorgungsstrategie. Seit August 1998 liegt die Studie „Analyse der

Entsorgungssituation in der Bundesrepublik Deutschland und Ableitung von Handlungsoptionen unter der Prämisse des Ausstiegs aus der Atomenergie“ vor. In der Studie werden unter der Voraussetzung des Ausstieges aus der Atomenergienutzung und auf der Basis einer Analyse der Entsorgungssituation in Deutschland Möglichkeiten und Bedingungen sicherer Entsorgung aufgezeigt. Mit der Studie liegt erstmals ein alternatives Konzept für den zukünftigen Umgang mit den radioaktiven Abfällen vor, das die Grundlage für eine fundierte und konstruktive Diskussion abzugeben vermag. Die wesentlichen Empfehlungen sind der sofortige Ausstieg aus der Wiederaufarbeitung, Neuaufnahme der Endlagersuche nach einem noch zu entwickelnden Kriterienkatalog und Zwischenlagerung an den Kraftwerksstandorten.

Zur öffentlichen Präsentation und Diskussion der Studie fand im Oktober in Hannover eine Fachtagung statt. Die Veranstaltung, die direkt nach der Bundestagswahl während der laufenden rot-grünen Koalitionsverhandlungen stattfand, konnte die brandaktuelle Diskussion aufgreifen. Mit ca. 120 TeilnehmerInnen aus Fachkreisen, Politik und Anti-Atom-Bewegung war die Veranstaltung sehr gut besucht. Weitere Veranstaltungen mit insgesamt rund 100 TeilnehmerInnen fanden anschließend in Saarbrücken, Magdeburg und Münster statt.

Die Studie kann bei der Heinrich-Böll-Stiftung, z.Hd. Erwin Jünemann, Rosenthaler Str. 40/41, 10178 Berlin, fax 030/285 34 109, E-mail [juenemann@boell.de](mailto:juenemann@boell.de) bestellt werden (Kurzfassung ca. 25 Seiten kostenfrei, Langfassung ca. 300 Seiten gegen eine Schutzgebühr von DM 10,-).

### 3.

## Zukunft der Arbeit und des Sozialen

### Nonprofit-Sektor und Bürgerschaftliches Engagement Zukunft der Arbeit II

In Sonntagsreden ist schon immer gerne von ehrenamtlichem Engagement die Rede gewesen. Der Frage, was diese Art von Arbeit in der Zukunft für Wirtschaft und Gesellschaft bedeuten kann, widmete sich die Tagung „Nonprofit-Sektor und bürgerschaftliches Engagement“ im November 1998 in Leipzig. An der Veranstaltung, die im Rahmen der Reihe „Zukunft der Arbeit“ stattfand, nahmen 145 TeilnehmerInnen jeweils zur Hälfte aus Ost- und Westdeutschland aus Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsinitiativen, Medien, Politik, Wissenschaft und der interessierten Öffentlichkeit teil.

Prof. Marlis Dürkop präsentierte ihre gesellschaftstheoretischen Überlegungen zu Hannah Arendts „Vita activa“, an die Prof. Gerhard Scherhorn mit seinen Ausführungen zu der „Krise des fordistischen Gesellschaftsmodells“ anschloß. Er diskutierte insbesondere die Folgen sozialen Wandels für zukünftige Beschäftigungsformen.

Am Abend legte Patrick Liedtke seine Vorstellungen eines Drei-Schichten-Modells der Arbeit als einen konkreten Vorschlag zur Umgestaltung des Erwerbssystems dar. Durch die feministische Kritik von Prof. Ingrid Kurz-Scherf entwickelte sich eine lebendige Diskussion zwischen den beiden ReferentInnen und auch im Publikum.

Am zweiten Tag vermittelte Prof. Helmut Anheier durch ein Referat den TeilnehmerInnen einen Überblick über Größe und Struktur des deutschen Nonprofit-Sektors. Anschließend wurde in zwei Workshops zu „Sozialgenossenschaften - Arbeitsformen der Zukunft“ und „Geschlechterperspektiven - Chancen und Risiken des Dritten Sektors aus der Sicht von Frauen“ gearbeitet. Während der erste Workshop vor allem dem Erfahrungsaustausch insbesondere ostdeutscher Sozialgenossenschaften und einer Perspektivendiskussion diente, wurde im zweiten Workshop angeregt über die Rolle von Frauen im informellen Sektor und in der ehrenamtlichen Arbeit debattiert. Nach der Mittagspause standen wiederum zwei Workshops zur Auswahl: „Erwerbslosen-Initiativen und Initiativen aus der Erwerbslosigkeit“ sowie „Für eine bessere Vereinbarkeit von Erwerbs- und Eigenarbeit: Das Beispiel der arbeitsmarktpolitischen Regelungen in Dänemark“. Im Vordergrund standen vor allem praktische Erfahrungen verschiedener Initiativen bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze im Dritten Sektor.

Den Abschluß der Tagung bildete eine engagierte und produktive Podiumsdiskussion mit Personen aus Politik, Wissenschaft und Praxis, die nach den erforderlichen Bedingungen einer besseren Durchlässigkeit zwischen erstem

Arbeitsmarkt und Nonprofit-Sektor suchten. Eine Nachfolgetagung zum Nonprofit-Sektor aus europäischer Perspektive wird im September 1999 folgen.

### **Virtuelle Konferenz „Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft“, Hessische Gesellschaft für Ökologie und Demokratie**

Eine Konferenz ausschließlich im Internet zu veranstalten, Werbung und Zielgruppenansprache über E-mail, Mailinglisten und Links zu betreiben, ist ein riskantes Unternehmen. Aber das Wagnis hat sich gelohnt. Über 350 Personen meldeten sich online an und tauschten sich 14 Tage lang im November 1998 in zwei elektronischen Diskussionsforen über brennende Fragen der Informations- und Wissensgesellschaft dezentral vernetzt miteinander aus.

Im ersten Forum diskutierten die virtuellen Teilnehmer an der Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule zum Thema: „Zwischen Persönlichkeitsentwicklung und Nützlichkeitsdenken: Schlüsselqualifikationen für ein Studium in Zeiten des Internet“. Im zweiten Forum „Lebenslanges Lernen: Neue Herausforderungen für die Weiterbildung?“ ging es um das Verhältnis zwischen Hochschule, Arbeitsmarkt und Weiterbildung im Zeitalter der Informations- und Wissensgesellschaft.

Die Virtuelle Konferenz, die die Hessische Gesellschaft für Ökologie und Demokratie in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen und der Heinrich-Böll-Stiftung veranstaltete, war für alle Beteiligten ein innovatives und noch nie gewagtes Experiment der politischen Bildungsarbeit. Bereits die konzeptionelle und organisatorische Vorbereitung und Abstimmung aller Beteiligten wurden über E-mail, chats und Telefon im virtuellen Raum zwischen Frankfurt, Hanau, Erfurt und Schmalkalden und zeitweilig Berlin geleistet.

Bis Ende 1999 sind die Ergebnisse im Internet zu lesen (<http://www.bildung2001.de>); eine Dokumentation ist in Vorbereitung.

### **Die Bildungspolitischen Fachgespräche**

Der letzte bundesweite und aufsehenerregende „Streik“ der Studenten ist zwar schon wieder einige Zeit her, doch die Misere des Bildungswesens in Form veralteter Lehrinhalte, mangelhafter Ausstattung und bürokratischer Gängelung von Bildungseinrichtungen, praxisferner Studiengänge und vielem mehr ist in der Öffentlichkeit dennoch ein präsent Thema. Um in dieser Situation Probleme zu analysieren und Anstöße zu geben, veranstaltet die Heinrich-Böll-Stiftung die Bildungspolitischen Fachgespräche. Sie richten sich an ExpertInnen und MultiplikatorInnen aus Bildungseinrichtungen, Bildungspolitik, Verwaltung, Verbänden, Forschung, Medien, die an einem kontinuierlichen Austausch, an Anregungen, erweiterten Fragestellungen und innovativen Problemlösungen interessiert sind. Im Jahr 1998 fanden insgesamt vier dieser Veranstaltungen statt, wovon zwei in diesem Bericht vorgestellt werden (siehe auch S.....)

## **2. Bildungspolitisches Fachgespräch: Standortfaktor Qualifikation**

Ausbildung machen, Arbeitsplatz finden, 40 Jahre arbeiten, in Rente gehen – solch eine „klassische“ Art von Arbeitsbiographien erscheint heute schon völlig veraltet und fremdartig. Die tiefgreifenden strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt führen dazu, daß die Chance lebenslanger Vollerwerbstätigkeit für alle zurückgeht. Berufsbiographien unterliegen dabei einem zunehmend stärkeren Wechsel von Arbeitsplatz und Beruf. Die Arbeitsmarktentwicklung verselbständigt sich gegenüber dem formalen Bildungssystem, wodurch Bildungsprozesse einer raschen Entwertung unterliegen.

Um diese Problematik in ihren bildungs- und sozialpolitischen Herausforderungen zu analysieren und Handlungsmöglichkeiten auf ihre Tragfähigkeit hin zu untersuchen, veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung im Juni 1998 das 2. Bildungspolitische Fachgespräch, das gleichzeitig das 3. Sozialpolitische Fachgespräch war. Titel: Standortfaktor Qualifikation.

Um Prozessen der Entwertung von Bildung und Wissen entgegenzutreten, stellte die Tagung die Perspektive des Biographischen Lernens vor. Dadurch können die arbeitenden Menschen in Zeiten des Umbruchs individuelle Entscheidungsprozesse mit gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen verbinden. Drei Projekte, bzw. Praxisfelder der beruflichen Erst- und Weiterbildung seien genannt, die mögliche Reaktionen auf die genannten Veränderungen des Arbeitsmarktes darstellen.

1. Um auf den erhöhten Qualifikationsbedarf zu reagieren, wird in einem Modellprojekt des Bundesinstitutes für berufliche Bildung bereits in der beruflichen Erstausbildung Erfahrungswissen entwickelt.
2. Die Entwicklung der Kompetenzentwicklung im Auf- und Ausbau regionaler Infrastrukturen zielt darauf ab, das Potential regionaler Arbeitsplätze zu erschließen.
3. In Phasen von Auftragsschwächen können durch die Integration von Lernprozessen Arbeitsbeziehungen aufrechterhalten werden, um Qualifizierungsprozesse durchzuführen oder neue Auftragsfelder zu erschließen. Hier werden Bildung, Sozial- und Arbeitsmarktsysteme unmittelbar miteinander verflochten, um den arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen innovativ entgegenzutreten.

Das Protokoll der Veranstaltung ist gegen Einsendung eines ausreichend frankierten und adressierten DIN-A4-Rückumschlages bei der Heinrich-Böll-Stiftung, Versand, Rosenthaler Straße 40/41, 10178 Berlin, erhältlich.

### **Tagung „Reichtum in Deutschland“**

In den 80er und 90er Jahren nahm die Armut in der Bundesrepublik Deutschland Dimensionen an, die eine Verleugnung dieses Phänomens nicht länger zuließen und es zum Thema der öffentlichen Debatte und wissenschaftlichen Diskussion machten. Für das komplementäre Phänomen des wachsenden privaten Reichtums gilt das nicht entsprechend. Dieses mangelnde Wissen über das tatsächliche Ausmaß der sozialen Ungleichheit in Deutschland hat sich vor allem auch in ungerechten steuer- und sozialpolitischen Entscheidungen niedergeschlagen. Um dieses Defizit zu beheben, veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung gemeinsam mit

der Forschungs-, Informations- und Bildungsstelle beim Bund Demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Hans-Böckler-Stiftung die Fachtagung „Reichtum in Deutschland“ im Dezember 1998 in Bochum. Die Teilnehmer, darunter der renommierte Reichtumsforscher Ernst-Ulrich Huster von der Evangelischen Fachhochschule Bochum, bilanzierten nicht nur die Resultate der konservativ-liberalen Politik der 80er und 90er Jahre, sondern entwickelten auch Grundlagen für eine zukünftige alternative Berichterstattung über Reichtum. Auf der Suche nach einem neuen Verständnis gesellschaftlichen Reichtums und einer möglichen Umkehrung der herrschenden Verteilungsprinzipien wurden ökonomische, politische, soziokulturelle sowie geschlechtsspezifische Dimensionen und Perspektiven reflektiert.

### **„Wohlstand für alle?!- Zukunft der sozialen Sicherung“ Podiumsdiskussion der Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz**

Die Zukunft des Sozialstaates ist am Ende der 90er Jahre eines der wichtigsten öffentlich debattierten Themen. Mit dem Ziel, diese Debatte im Sinne einer solidarischen Gesellschaft zu fördern, veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz im Juni 1998 eine Podiumsdiskussion mit Beteiligten und Betroffenen aus mehreren gesellschaftlichen Bereichen.

Als TeilnehmerInnen konnte u.a. Dr. Matthias Möhring-Hesse von der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt/Main sowie VertreterInnen von Bündnis90/Die Grünen, der Mainzer Stadtverwaltung, der Arbeitslosen-Initiative Wiesbaden und der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Rheinland-Pfalz gewonnen werden.

Von besonderem Interesse war der Ansatz von Matthias Möhring-Hesse, dessen wesentliche Positionen er in seinem Eingangsreferat skizzierte. In der Polarisierung zwischen sogenannten „Neoliberalen“, die eine umfassende marktradikale Modernisierung nach anglo-amerikanischem Modell anstreben, und den „Sozialpolitikern“, die bei ihren Reformprojekten am bewährten deutschen Sozialstaat festhalten wollen, entwarf Möhring-Hesse als alternative Reformperspektive des modernen Wohlfahrtsstaates das Konzept einer „zivilgesellschaftlichen Modernisierung der Bundesrepublik“. Dieses Konzept berücksichtige den notwendigen Wettbewerb zwischen den einzelwirtschaftlichen Akteuren, stelle ihn aber unter das Leitkonzept gesellschaftlich kontrollierter Kooperation. Unter dem Motto „Wohlstand für alle und mit allen“ vertritt Möhring-Hesse die Auffassung, daß es künftig nicht mehr nur Wohlstand und Arbeit, sondern auch Zumutungen neu zu verteilen gelte - auf mehr oder weniger alle.

Vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Institutionen und Gruppen gingen die anderen PodiumsteilnehmerInnen auf die gesellschaftliche Situation und die Thesen des Eingangsreferates ein.

(Das Referat kann bei der Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz bestellt werden, s. auch Artikel von Möhring-Hesse „Wohlstand trotz allem. Plädoyer für eine Reformpolitik der Kooperation“ in den „Blättern für deutsche und internationale Politik“, Heft 9/97 S. 1113ff).

## **„Brennpunkt Berlin: Wem gehört die Stadt?“ Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung**

Die Politik der seit Jahren in Berlin regierenden großen Koalition steckt weitgehend in einer Sackgasse. Sie geht die wachsenden Probleme der Stadt mit einer kurzatmigen Sparpolitik an und finanziert zugleich - an der traditionellen Wachstumsideologie festhaltend - prestigeträchtige Großprojekte. Für die gravierenden sozialen Fehlentwicklungen bleiben schließlich noch kleine „Reparaturprogramme“. Diese Situation war der Ausgangspunkt der Veranstaltungsreihe „Brennpunkt Berlin: Wem gehört die Stadt?“ des Bildungswerks Berlin. In abendlichen Diskussionsveranstaltungen und ganztägigen Seminaren bot die Berliner Landesstiftung so die Möglichkeit, die problematischen Konzepte und Auswirkungen bisheriger Berlinpolitik kritisch zu hinterfragen und sich zu möglichen Alternativen anregen zu lassen.

Unter dem Titel „New Yorker Regeln auch für Berlin?“ wurden Beiträge zur Privatisierung des öffentlichen Raums diskutiert. Der Frage „Wer verdient am Bau?“ setzten sich VertreterInnen von Unternehmen und Gewerkschaft, aber auch von Interessenvertretungen polnischer Bauarbeiter aus. Die Arbeits- und Wohnsituation von Migrantinnen in Berlin war das Thema eines Tagesseminars. Zur Sanierung des Berliner Landeshaushaltes diskutierten Michaela Schreyer (B90/Die Grünen) und Klaus Wowereit (SPD). Die „haushaltspolitische Vergeblichkeitsfalle“ verdeutlichte die Duisburger Stadtkämmerin Monika Kuban in einer weiteren Veranstaltung. Die Frage „Ist Berlin zukunftsfähig?“ wurde bei einer Präsentation einer „umwelt- und entwicklungspolitischen Bilanz“ des NGO-Netzwerkes BERLIN 21 diskutiert. Die Veranstaltungsreihe wurde in der ersten Jahreshälfte 1999 fortgeführt.

## **Beteiligungsmanagement von unten - Think globally and act locally Heinrich-Böll-Stiftung Saar**

Die kommunalen Gemeinwesen leiden nicht nur in Deutschland, sondern in weiten Teilen Europas an wachsender Verarmung. Wie wird damit auf kommunaler Ebene umgegangen? Welche Möglichkeiten gibt es, dieser Entwicklung durch innovative Handlungsstrategien zu begegnen? Um diese Fragen und mögliche Antworten zu diskutieren, veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung Saar im Mai 1998 in Saarbrücken die zweitägige internationale Fachtagung „Beteiligungsmanagement von unten - Think globally and act locally“, an der 45 TeilnehmerInnen aus 11 europäischen Ländern teilnahmen. Die Tagung war eine Kooperationsveranstaltung mit der Katholischen Fachhochschule für Soziale Arbeit, dem Paritätischen Bildungswerk und dem Combined European Bureau for Social Development.

Es stellte sich deutlich heraus, daß immer mehr Aufgaben, die bisher die städtische Verwaltung innehatte, an privatwirtschaftliche Unternehmen übergeben werden. Dies gilt für alle (überwiegend westeuropäischen) Länder, aus denen die Teilnehmer der Tagung kamen.

Die obere Entscheidungsebene der Verwaltungen führt Modelle der Kontrolle und des Beteiligungsmanagements ein. Auf der unteren Ebene, in den Stadtteilen, fehlt es bislang an Beteiligungsmodellen zur Organisation des unmittelbaren Lebensumfeldes der Menschen. Hier zeigte die Tagung, wie mit „Community

Development“ in den verschiedenen Staaten dieses Mißverhältnis behoben werden kann. Je mehr Stellen außerhalb der klassischen Stadtverwaltung die Aufgaben der städtischen Daseinsvorsorge wahrnehmen, desto wichtiger wird die Koordination der Aufgaben in den Stadtteilen.

Es besteht die Notwendigkeit, die Stadtteilentwicklung und Gemeinwesenarbeit weiterhin zu forcieren, den Transfer von gesichertem Praxiswissen über nationale Grenzen hinweg zu ermöglichen, die Kontakte für den weiteren Austausch von Erfahrungen zu stabilisieren und Handlungsmöglichkeiten durch Verweis auf alternative Modelle der Zusammenarbeit in anderen Ländern aufzuzeigen.



## 4.

# Geschlechterdemokratie und Feminismus

## Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie

Wer kennt das nicht? Eine innovative Idee entsteht, viele sind begeistert, aber in der täglichen Arbeit ist nichts davon wiederzufinden. Um Veränderungen umzusetzen, bedarf es jeweils eigener Konzepte. Unter dem Begriff "Geschlechterdemokratie" strebt die Heinrich-Böll-Stiftung die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern an. Als normativer Begriff deklariert Geschlechterdemokratie „die Herstellung demokratischer Verhältnisse zwischen Frauen und Männern zum politischen Ziel“ (Helga Lukoschat) und erweitert damit den klassischen liberalen Demokratiebegriff um geschlechtsspezifische Elemente. Die sozialen und ökonomischen Strukturen werden dahingehend hinterfragt, ob sie die gleichberechtigte politische Partizipation von Frauen und Männern und die gerechte Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen zwischen ihnen ermöglichen. Doch das Ziel der Geschlechterdemokratie verfolgt die Heinrich-Böll-Stiftung nicht nur in ihrer politischen Bildungsarbeit, sondern macht es sich auch zum Leitbild der Arbeit innerhalb der Stiftung. Das heißt, die Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie soll sich in einer entsprechenden Organisationsstruktur ausdrücken und von den MitarbeiterInnen in ihren Arbeitsfeldern und ihrem Verhalten getragen und umgesetzt werden. Hauptamtlich mit der Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie beschäftigt sind die QuerschnittsreferentInnen Henning von Barga und Gunda Werner. Aber die Mitwirkung an der Umsetzung und Weiterentwicklung von Geschlechterdemokratie ist auch in allen Stellenbeschreibungen als Aufgabe enthalten. In den meisten Organisationen sind die Geschlechterverhältnisse als Thema gar nicht offiziell vorhanden, sie werden auf der informellen Ebene verhandelt, bagatellisiert und mit Tabus belegt. In der Heinrich-Böll-Stiftung ist ein waches Bewußtsein dafür zu finden und viele Kolleginnen und Kollegen engagieren sich, eine gemeinsame Sprache für produktive Auseinandersetzungen zu finden. Von einem Konsens untereinander kann zwar nicht die Rede sein, doch zunehmend können kritische Fragen gestellt werden, ohne daß mit fertigen Antworten und Vorurteilen gekontert und Kommunikation verhindert wird. Hinter Geschlechterdemokratie verbirgt sich kein detail ausformuliertes Konzept. Im Gegenteil: der Begriff weist eine gewisse Offenheit auf und bietet dadurch die Möglichkeit, unterschiedliche Überlegungen einzubringen und die bisherige Frauenpolitik kreativ und innovativ weiterzuentwickeln, um aus Sackgassen herauszukommen. Damit einher geht ein Perspektivenwechsel, der auch Ansätze und Diskussionen emanzipatorischer „Männerpolitik“ einbezieht. In der Gestaltung der Geschlechterdemokratie sind Dialog und Kooperation von zentraler Bedeutung, werden Konzepte aus der Verwaltungsreform und Organisationsentwicklung einbezogen und soll Verantwortung von allen übernommen werden. Die Heinrich-Böll-Stiftung versteht Geschlechterdemokratie als einen tiefgreifenden Umdenkungs- und Umgestaltungsprozess, der in der gesamten Organisation mit Hilfe geeigneter

Aktivitäten entwickelt werden muß. Die Stiftung sieht sich als ein lernendes Unternehmen, in dem Vielfalt nicht stört, sondern unterschiedliche Erfahrungen und Vorstellungen helfen, tragfähige Lösungen zu finden.

Für die Arbeit des Steuerungsteams "Geschlechterdemokratie" sind zwei Ziele handlungsleitend:

1. Die Geschlechterdemokratie wird auf der strukturellen und personellen Ebene der Stiftung implementiert. Ein kontinuierlicher Veränderungsprozess soll dazu führen, daß dieses Leitbild überall in der täglichen Arbeit zu finden und selbstverständlicher Bestandteil des professionellen Alltags ist.
2. Die Heinrich-Böll-Stiftung übernimmt in ihrer politischen Bildungs- und Projektarbeit Verantwortung für das Thema Geschlechterdemokratie. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen und sich in die öffentlichen Debatten einzumischen.

Aus den genannten Zielen hat das Steuerungsteam für seine Arbeit eine Reihe von Maßnahmen abgeleitet, die sich auf den Aufbau- und Ablaufplan, die Personalentwicklung und die Veranstaltungen und Projekte beziehen. Dabei kommen verschiedene Ideen und Ansätzen aus der Organisations- und Personalentwicklung zum Tragen. Das Veränderungskonzept ist von einer systemischen Auffassung von Organisationen getragen, d.h. die leitenden Akteure gehen davon aus, daß Veränderungen durch Störungen, Impulse und Sprünge geschehen und nicht allein durch intentionales Handeln erreicht werden können. Hier einige Beispiele für die Arbeit der QuerschnittsreferentInnen im Jahr 1998:

- Verschiedene Beratungskreise wurden aufgebaut, in denen die MitarbeiterInnen hinsichtlich ihrer konkreten Arbeitsprobleme über das Thema diskutieren. Neben der Suche nach Lösungen geht es auch um gegenseitige Information und kollegiale Weiterbildung. Die QuerschnittsreferentInnen stehen auch für Einzelgespräche zur Verfügung.
- Die QuerschnittsreferentInnen bieten eine computergestützte Infothek an und haben auch schon mit einem moderierten Workshop im Intranet experimentiert.
- Alle Abteilungen sollen Gendertrainings erhalten, die auf ihre spezifische Arbeit bezogen sind. Hierzu lief Ende 1998 ein umfangreiches Durchführungs- und Entwicklungsprogramm an.
- Die QuerschnittsreferentInnen beteiligen sich am Auf- und Ausbau eines qualifizierten Controllings. Bereits jetzt wird, vor allem in unserer Auslandsarbeit, die Projektarbeit unter genderspezifischen Gesichtspunkten evaluiert.
- Bei Stellenbesetzungen legt die Stiftung vor allem im Führungsbereich Wert auf Qualifikation, Kompetenz und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlechterdemokratie.
- Auf Fachveranstaltungen führen die QuerschnittsreferentInnen die Diskussionen weiter und setzen sich auf Podien öffentlich darüber auseinander, um das Thema einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Die Arbeit der QuerschnittsreferentInnen hat, wie alle Bemühungen um grundlegende Veränderung, mit diversen Widerständen zu tun. Einige Feministinnen werfen der Stiftung vor, daß die mühsam erkämpften Verbesserungen für Frauen aufs Spiel gesetzt werden. Manche Kolleginnen und Kollegen sind nicht am Thema interessiert oder lehnen es mit der Begründung ab, daß Demokratie nicht in dieser Weise spezifiziert werden dürfe. Ganz häufig sind andere Aufgaben wichtiger als die Geschlechterdemokratie.

Ohne die Unterstützung aus der Geschäftsführung können solch tiefgreifende Veränderungsprozesse keine Aussicht auf Erfolg haben. Die enge Verbindung der QuerschnittsreferentInnen mit dem Vorstand ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg ihrer Arbeit. Trotzdem wird ein langer Atem notwendig sein, bis Geschlechterdemokratie von selbst läuft.

## **Kongreß „Militär und Geschlechterverhältnis“**

Im Herbst 1998 veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin einen Kongreß unter dem Titel „Militär und Geschlechterverhältnis“. Er hatte die Aufgabe, die Verschränkung von Militär, militaristischen Strukturen und Geschlechterverhältnis zu thematisieren. Für den Kongreß zeichnete eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe von acht Wissenschaftlerinnen verantwortlich. Die Soziologinnen, Historikerinnen, Journalistinnen und Politologinnen hatten sich zum Ziel gesetzt, neben der Genese militärischer Strukturen und Gewalt die Bedeutung von Männlichkeit und Weiblichkeit in diesem Prozeß zu erörtern, aber auch aktuelle Erfahrungen in Kriegs- und Krisengebieten wie Ex-Jugoslawien unter geschlechterspezifischer Perspektive vorzustellen.

Zum Auftakt des Kongresses gab Monika Hauser als Initiatorin und Organisatorin von medica mondiale einen Bericht über ihr Projekt, ein Zentrum für vergewaltigte und schwer traumatisierte Frauen in Bosnien. Das ganzheitliche Frauentherapiezentrum gewährleistete neben der gynäkologischen Behandlung auch eine kontinuierliche psychosomatische Betreuung und garantierte neben der direkten ambulanten Hilfe eine langfristige Zusammenarbeit.

Christine Eifler zeichnete in ihrem Beitrag die historische Genese des modernen Militärs in kurzen Zügen nach. Die Herausbildung bipolarer, durch „natürliche“ Eigenschaften begründeter Geschlechtsmerkmale wurde durch die „Männlichkeitsmaschine Militär“ (Albrecht-Heide) verstärkt. Die Produktion von Männlichkeit innerhalb neuzeitlicher militärischer Strukturen bezieht sich ex negativo auf das Weibliche als Gegenpol und arbeitet dabei mit männlichen Verweiblichungsängsten und Zuweisungen von „weiblichen“ Eigenschaften und Tätigkeiten innerhalb der männlichen Hierarchien.

Astrid Albrecht-Heide, Politologin und ausgewiesene Friedensforscherin, konstatierte eine zunehmende Militarisierung, die verschiedene Ausgrenzungs- und Ausschlußmechanismen produziere. Diese Militarisierungsstrategien hängen ihrer Ansicht nach mit einem hierarchisch angeordneten Geschlechterverhältnis zusammen. Innermilitärische Unterwerfungs- und Dominanzmechanismen haben dabei die Funktion einer Dramatisierung bzw. Radikalisierung des Geschlechterdualismus.

Anhand des Beispiels der männlichen Initiation bei den Bimin Kuskusmin in Papua Neuguinea illustrierte Susanne Schröter ihre These des „universal soldier“ aus, den sie als interkulturelles Phänomen ansieht. Die Merkmale dieses interkulturellen Phänomens sind eine durch Dominanz, Härte und Gewalt gekennzeichnete Männlichkeit, eine Gemeinschaft der Männer als emotionaler und sozialer Bezugspunkt, als Herrschaftsverband, der zivilgesellschaftlichen Organisationen diametral entgegensteht. Die Folge eines solchen Initiationsrituals ist die Einheit von Unterwerfung und dem Versprechen der Teilhabe an der (männlichen) Macht.

## **„Criola“: Bildungs- und Beratungszentrum für Schwarze Frauen in Brasilien**

Seit 1993 unterstützt die Heinrich-Böll-Stiftung „Criola“, eine vergleichsweise kleine gemeinnützige Nichtregierungs-Organisation in Rio de Janeiro, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Situation schwarzer Frauen durch politische Arbeit gegen Rassismus und Sexismus zu verbessern. Mit Hilfe von Seminaren, Workshops und Kampagnen versucht „Criola“, Reflexionen über Gender und Hautfarbe anzuregen, das Selbstbewußtsein schwarzer Frauen zu stärken, Gesundheitsinformationen und Selbsthilfepraktiken zu vermitteln und die Beziehungen zu anderen sozialen Bewegungen auszubauen.

In der Bildungsarbeit führte Criola im Jahr 1998 z.B. zehn Diskussionsveranstaltungen durch, die z.T. wöchentlich stattfanden und Themen wie „Situation lesbischer schwarzer Frauen“, „Häusliche Gewalt“, und „Ohne Frauenrechte gibt es keine Menschenrechte“ behandelten. Für junge schwarze Frauen bot Criola sieben Workshops an zu Themen wie weibliche und schwarze Identität, schwarzes Selbstverständnis und Selbstbewußtsein und Integration in die Gesellschaft. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit ist Criola tätig: im Jahr 1998 wurde z.B. ein literarischer Wettbewerb über die Situation der schwarzen Frau ausgeschrieben. Die ausgewählten Beiträge wurden anschließend in einer Anthologie veröffentlicht.

## **Geschlechterdemokratie - ein neuer Begriff Petra-Kelly-Stiftung e.V.**

Unter diesem Titel fand im November 1998 eine Abendveranstaltung der Petra-Kelly-Stiftung im Literaturhaus in München statt. 30 Jahre Frauenbewegung haben sich für die Frauen vor allem nicht in ökonomischer Gleichstellung niedergeschlagen. Eine Kursänderung ist deshalb unumgänglich. Geschlechterdemokratie soll das Ziel lauten.

Das forderte die Referentin, die Soziologin Halina Bendkowski, die diesen Begriff in den 80er Jahren in die deutschsprachige Diskussion eingeführt hat, mitgebracht aus den USA, wo es „gender politics/democracy“ heißt. Feminismus, so eine der Thesen von Bendkowski, ist mittlerweile zum „Unwort“ geworden; um das Patriarchat abzuschaffen, bedarf es der Männer. Geschlechterdemokratie sieht sie als vitalisierende „Verschärfung“ des Feminismus, als Leitbegriff, der auch für Männer geeignet ist. Beharrlich weigerte sich allerdings die Referentin, eine genaue Definition für Geschlechterdemokratie zu geben, damit sich die Diskussion nicht in Wortklauberei erschöpfe.

In der interessanten und lebhaften Diskussion, die sich an das Referat mit den rund 50 überwiegend weiblichen Gästen anschloß, wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Forderung nach Geschlechterdemokratie stärker in die Öffentlichkeit zu bringen.

Die Abendveranstaltung fand ihre Fortsetzung in einem zweitägigen Seminar zum gleichen Thema in Schloß Schney, an dem ca. 20 Frauen teilnahmen.

## Nachrichten 1/98

Der Neologismus „Geschlechterdemokratie“ ist mittlerweile ein Markenzeichen der Heinrich-Böll-Stiftung. Wer diesem Begriff heute noch mit Unverständnis, Befremden oder Ablehnung begegnet, sollte zum Nachrichtenheft 1/1998 greifen. Das keineswegs veraltete Heft ist ganz dem Schwerpunktthema Geschlechterdemokratie gewidmet und arbeitet es auf vielfältige Weise auf. Allgemeine Überlegungen zu dem Begriff und seinem normativen Gehalt, zu seinen Dimensionen und Problemen finden sich genauso wie Darstellungen der praktischen Umsetzung in der internen Arbeit und Berichte über die Bearbeitung des Themas in diversen Veranstaltungen und Projekten der Stiftung. So skizziert Claudia Neusüß zum Beispiel die Idee der Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie innerhalb der Böll-Stiftung. Gunda Werner und Henning von Barga, die QuerschnittsreferentInnen für dieses Thema, erläutern ihr Verständnis von Geschlechterdemokratie. Irmgard Schewe-Gerigk lenkt den Blick auf den Umgang mit dem Geschlechterverhältnis bei den Bündnisgrünen. Angelika Blickhäuser erklärt, was es mit den Gendertrainings der Stiftung auf sich hat. Michael Alvarez berichtet von Frauenprojekten in Argentinien. Dies und vieles mehr findet sich im Nachrichtenheft 1/98, das bei der Heinrich-Böll-Stiftung noch erhältlich ist.

## 5.

# Demokratische Partizipation und Menschenrechte

### Petra-Kelly-Preis 1998

Den Petra-Kelly-Preis hat die Heinrich-Böll-Stiftung 1997 anlässlich des 50. Geburtstages der Namensgeberin ins Leben gerufen. Die Stiftung würdigt mit dem Preis Gruppen und einzelne Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise für die Achtung der universellen Menschenrechte, für gewaltfreie Konfliktlösungen sowie den Schutz der natürlichen Umwelt einsetzen. Zugleich dient der Preis dem Andenken des Lebens und Wirkens Petra Kellys. Der Preis ist mit 20.000 DM dotiert und soll im zweijährigen Turnus verliehen werden. Der achtköpfigen internationalen Jury gehören u.a. der ungarische Schriftsteller György Dalos, der persönliche Außensekretär des Dalai Lama, Kelsang Gyaltsen, und die Biologin und Publizistin Christine von Weizsäcker an.

Im Jahre 1998 ging der Petra-Kelly-Preis an die Unrepresented Nations and Peoples Organisation (UNPO). Die UNPO ist eine Art alternativer UNO der staatlich nicht repräsentierten Nationen und Völker mit Sitz in Den Haag. Sie wurde 1990 mit nur 15 Mitgliedern gegründet, heute zählt sie bereits 52 Mitglieder, darunter z.B. die australischen Aborigines und die irakischen Kurden. Status, Probleme und Ziele der Mitglieder sind dabei äußerst unterschiedlich. Einige streben nationale Souveränität an, andere kämpfen um ihre Rechte auf kulturelle Selbstbestimmung oder, wie die Tibeter, um physisches und kulturelles Überleben. Zu den vornehmsten Zielen der UNPO zählt die gewaltfreie Lösung ethnisch aufgeladener Konflikte.

Auf der feierlichen Preisverleihung am 6. November 1998 in Berlin nahm Helen Corbett, die amtierende Generalsekretärin der UNPO, den Preis entgegen. Zuvor präsentierten und diskutierten VertreterInnen der UNPO auf dem eintägigen Symposium „Kulturelle Selbstbestimmung, Nationalstaat und multiethnische Staaten“ die Arbeitsfelder und Arbeitsweise der Organisation.

### Gemeinschaftsaufgabe Migration

Nach der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt, bei der die rechtsextreme DVU hohe Stimmengewinne verzeichnen konnte, wurden Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit zum Programmschwerpunkt für das Jahr 1999 im Bereich Migration erklärt. Zu diesem Thema fand ein Werkstattgespräch mit wissenschaftlichen ExpertInnen und professionellen PolitikerInnen statt.

Im Zeitalter der Globalisierung und weltweit verstärkter nationalistischer Tendenzen gewinnt das Thema Migration an Bedeutung. Besonderen Probleme sind ausländische AutorInnen beim Schreiben und Veröffentlichen ihrer Werke ausgesetzt. Die Fragen, inwiefern MigrantInnenliteratur als eine Sparte des

Kulturbetriebes anzusehen ist und welche Bedeutung diese Art der Literatur für die deutschsprachige Bevölkerung hat, wurden mit KulturpolitikerInnen auf einer Tagung diskutiert, die die Heinrich-Böll-Stiftung gemeinsam mit der Landesstiftung Rheinland-Pfalz im Rahmen der 2. MigrantInnen-Litera-Tour in Mainz veranstaltete. In der Stiftung hat sich ein Kreis von ExpertInnen aus der migrationspolitischen Öffentlichkeit zu einer festen Arbeitsgruppe etabliert, um aktuelle Ereignisse zu diskutieren und eventuell praktische politische Interventionen zu initiieren. Insbesondere behandelte die Gruppe 1998 die Chancen und Gefahren ethnischer Quotierung. Beiträge von Wissenschaftlern aus den USA über die amerikanischen Erfahrungen auf diesem Gebiet bereicherten die Debatte; darunter war auch der Rechtswissenschaftler Kendall Thomas von der Columbia University in New York. Vor dem Hintergrund der Abschiebung des straffällig gewordenen türkischstämmigen Jugendlichen „Mehmet“ in die Türkei entstand die Idee für die Aktion „Einspruch“.

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsschwerpunkt Rassismus und Flüchtlingspolitik des Bundeskongresses entwicklungspolitischer Aktionsgruppen führte die Stiftung ein Seminar zum Thema „Zukunft der Arbeit - Widerstand und Solidarität im Neoliberalismus“ durch. VertreterInnen von Gewerkschaften, Frauen-, MigrantInnen- und sozialpolitischen Organisationen thematisierten Fragen zum Rückgang gesicherter Arbeitsverhältnisse und zur Berücksichtigung der Situation von MigrantInnen in der sozialpolitischen Debatte.

Die bundesweite Fachtagung „Migrantinnen in Deutschland...“ erarbeitete in Zusammenarbeit mit der Bundesgemeinschaft Kommunaler Frauenbüros Forderungen an die Politik nach verfassungsmäßigen Grundrechten für MigrantInnen.

Ein weiteres wichtiges Thema der Arbeit des vergangenen Jahres waren die Anforderungen an Bildung in einer multiethnischen Gesellschaft. Mit dieser Thematik befaßte sich das 3. Bildungspolitische Fachgespräch mit dem Titel „Interkulturelle Bildung“. In der Veranstaltung diskutierte das Fachpublikum Möglichkeiten interkultureller Bildung in den Schulen in der demokratischen Einwanderungsgesellschaft (s. Artikel S....).

### **Global Alliance Against Traffic In Women (GAATW)**

Auch im Jahr 1998 nahm der organisierte globale Frauenhandel zum Zweck der Prostitution, der Eheschließungen oder der Erwerbstätigkeit in Niedriglohnsektoren weiter zu. Die internationale Zusammenarbeit gegen den Frauenhandel hingegen stagnierte. Der Frauenhandel findet nach wie vor nur unzureichende Berücksichtigung bei zwischenstaatlichen Abkommen oder internationalen Verträgen. Global Alliance Against Traffic In Women (GAATW), Projektpartner der Heinrich-Böll-Stiftung mit Sitz in Thailand, arbeitet auf internationaler Ebene. Das globale Netzwerk gegen Frauenhandel veranstaltet u.a. Konferenzen, Tagungen und Kurse, die für die verbesserte öffentlichkeitswirksame Darstellung der Problemlage betroffener Frauen in den Abgabe- und Aufnahmeländern, der unzureichenden Rechtsprechung und der fast wirkungslosen Strafverfolgung in den meisten Staaten von Bedeutung sind. Das wichtigste Ereignis des Jahres 1998 war ein internationales Trainingsprogramm gegen Frauenhandel im Juli in Santo Domingo (Dominikanische Republik). In dem Trainingsprogramm wurde den 21

Teilnehmerinnen aus 13 Ländern, die alle in Organisationen gegen den Frauenhandel arbeiten, die Möglichkeit gegeben, sich ein Bild von der Situation des internationalen Frauenhandels zu machen sowie Erfahrungen und Wissen zu Menschenrechten und Frauenhandel auszutauschen. Durch unterschiedliche Fallstudien und Gruppenübungen bekamen die Teilnehmerinnen einen Einblick in die Möglichkeiten, wie die internationalen Konventionen zu nutzen sind, um ihre Rechte einzufordern.

Die lateinamerikanischen Teilnehmerinnen vereinbarten für die Zukunft verstärkte Bemühungen für die Etablierung eines funktionierenden Netzwerkes zwischen den verschiedenen großen und kleinen NGOs. Auch in der Öffentlichkeit einiger lateinamerikanischer Länder fand das Trainingsprogramm Aufmerksamkeit und trug damit zur Herausbildung und Stärkung des Problembewußtseins für die Menschenrechtsverletzungen durch Frauenhandel bei.

### **Tribal Clashes Resettlement Program (TCR) des Green Belt Movement (GBM) in Kenia**

Im Jahr 1992 wurde in Kenia im Vorfeld der ersten Versuche demokratischer Wahlen die bäuerliche Kikuyu-Bevölkerung im Rift Valley (ca. 200 km nordwestlich von Nairobi) von bewaffneten Karenjin-Gruppen von ihrem Land vertrieben. Ganze Kikuyu-Dorfgemeinschaften wurden überfallen, ausgeraubt und vertrieben. Insgesamt kamen ca. 2.000 Menschen um, bis zu 350.000 Menschen wurden vertrieben. Ca. 50.000 von ihnen konnten bis heute nicht wieder in ihre Wohngebiete zurückkehren. Das von der Heinrich-Böll-Stiftung seit 1996 geförderte Programm Tribal Clashes Resettlement des Green Belt Movement beschäftigt sich mit den Auswirkungen dieser als „tribal clashes“ (Stammeszusammenstöße) bezeichneten Unruhen. Sie unterstützt die Opfer der Vertreibungen bei deren Bemühen um Wiederansiedlung und ein friedliches Zusammenleben der verschiedenen Ethien. Neben der staatsbürgerlichen Aufklärung über Rechte und Pflichten im modernen Kenia konnte das Programm auch in begrenztem Umfang durch die Bereitstellung von Übergangshilfe dafür sorgen, daß die Konflikte nicht eskalierten. In einer Vielzahl von Workshops, Konsultationen und Seminaren klärten die AktivistInnen des Tribal Clashes Resettlement die vertriebenen Gemeinschaften über die geschichtlichen und politischen Hintergründe der Konflikte auf. Sie nahmen an Kursen über Verfassungsrecht, das Wahlsystem und andere staatsbürgerliche Themen teil. Jugendgruppen wurden organisiert und mit Sportgeräten (Fußbällen etc.) ausgestattet. Das Projekt vermittelte und finanzierte die Anmietung von brachliegenden Feldern innerhalb der Rückzugsgebiete der Kikuyu für ein Jahr, so daß diese rasch wieder produktiv tätig werden konnten und nicht in Flüchtlingslagern versorgt werden mußten. Die lange bäuerliche Tradition der Kikuyu führte hier dazu, daß sie rasch wieder wirtschaftlich selbständig werden konnten und auch heute ihre Landpacht selbst erwirtschaften können. Dadurch wurde auch das große psychologische Bedürfnis der Kikuyu nach einer produktiven Beziehung zum Land befriedigt. Eine Versöhnung zwischen den verfeindeten Stämmen wird aber noch einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen.



## **Lokale Agenda aus Frauensicht Heinrich-Böll-Stiftung Nordrhein-Westfalen**

Mit der „Lokalen Agenda 21“, der von der Rio-Konferenz 1992 initiierten Strategie nachhaltiger kommunaler Entwicklung, beschäftigt sich inzwischen eine Vielzahl nordrhein-westfälischer Städte und Kreise. Bei den einen ist es die Stadt, bei den anderen sind es die Umweltverbände, die die Sache in Gang bringen. Doch: "Die erfolgreiche Durchführung (... )hängt von der aktiven Einbeziehung der Frau in die wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozesse ab (...)" - stellt die Agenda 21 fest.

Deshalb hat die Heinrich-Böll-Stiftung im Jahr 1998 das Bestellseminar „Lokale Agenda aus Frauensicht“ angeboten. D.h., AkteurInnen der Lokalen Agenda führen dieses Seminar in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung NRW auf Anfrage vor Ort durch. Dabei stellen die LeiterInnen einerseits grundlegende Informationen, Kriterien und Aktionsmöglichkeiten zur Beteiligung von Frauen im Prozeß der Lokalen Agenda vor und beziehen andererseits die spezielle Situation der jeweiligen Kommune in die Planung und Durchführung des Seminars mit ein. Ziel ist, die Perspektive und die Beteiligung von Frauen in den Konsultationsprozeß einzubringen, zu reflektieren und zu stärken. Auf Grund der guten Nachfrage wird das Angebot im Jahr 1999 fortgesetzt.

### **3. Bildungspolitisches Fachgespräch: Interkulturelle Bildung zwischen Alltagsstrategien und Lösungskonzepten**

In den Schulen der Bundesrepublik treffen Menschen aus zahlreichen Nationen und unterschiedlichen Kulturen aufeinander. Der gemeinsame Unterricht allein verbürgt aber noch keine Interkulturalität. Welche Möglichkeiten zur sozialen, kulturellen, politischen und individuellen Integration von MigrantInnen kann und soll die Schule unter Berücksichtigung und Beachtung kultureller Differenz leisten? Dieser für die Gestaltung einer interkulturellen Bildung entscheidenden Frage ging im September 1998 das 3. Bildungspolitische Fachgespräch nach.

Die Entwicklung des Spracherwerbs nahm dabei eine zentrale Rolle ein. Neben anderen besprachen Eva Rühmkorf, Wolfgang Mitter und Sybille Volkholz Anhaltspunkte für eine Umsetzung von Mehrsprachigkeit in der Schule, die das Ziel haben, die Handlungsfähigkeit aller – auch deutscher Kinder – in mehrsprachigen Situationen zu fördern. Das gesellschaftliche Interesse an einer zweisprachigen Bildung ist groß, so werden z.B. für deutsch-türkische Europaschulen Wartelisten geführt.

Eine weitere Diskussion lotete den Spielraum von staatlichem und elterlichem Erziehungsrecht aus. Wie weit muß die öffentliche Schule elterliche Erziehungsrechte auch von EinwanderInnen akzeptieren? Die Diskussion bewegte sich zwischen der Forderung nach größerer Anpassungsbereitschaft der MigrantInnen an die kulturellen Bedingungen in Deutschland einerseits und der Befürwortung größerer Gestaltungsspielräume von MigrantInnen andererseits.

Das Protokoll dieses Bildungspolitischen Fachgesprächs ist gegen Einsendung eines ausreichend frankierten und adressierten DIN-A4-Rückumschlages bei der Heinrich-Böll-Stiftung, Versand, Rosenthaler Straße 40/41, 10178 Berlin, erhältlich.

## **Zivilcourage gegen Rassismus und Gewalt umdenken - Heinrich-Böll-Stiftung Hamburg**

Insgesamt 45 Jugendliche, die bisher davon ausgingen, daß Gewaltanwendung eine schnelle und effektive Konfliktlösung darstelle, kamen an drei Hamburger Schulen zusammen, die in sozialen Brennpunkten der Stadt liegen. An sieben Nachmittagen setzten sie sich mit ihren Einstellungen und Verhaltensmustern in Bezug auf Rassismus und Gewalt auseinander. Mit dem Projekt trug „umdenken“ dazu bei, die jungen Menschen in der zivilen Bearbeitung von Konflikten zu stärken. Die SchülerInnen thematisierten neben der Täterperspektive vor allem die Opferperspektive, nahmen die Rolle der Zuschauenden in den Blick und entwickelten Handlungsmöglichkeiten für nicht direkt Betroffene und probierten sie aus. Die Anwendung spielerischer Methoden von Augusto Boal („Theater der Unterdrückten“) ermöglichte eine Bearbeitung des Themas mit Jugendlichen, deren Lernerfahrung durch die Schule eher vorbelastet ist. Die Gruppenbindung unterstützte die Teilnehmenden in der Erprobung und Stabilisierung von Verhaltensänderungen. Diese Jugendarbeit begleitete das Hamburger Bildungswerk mit zwei Studientagen, die sich an Multiplikatoren (Erzieher, Sozialarbeiter, Lehrer u.a.) wandte. Unter dem Motto „Vom Süden lernen“ berichteten zwei SüdafrikanerInnen über ihre Erfahrungen als Anti-Rassismus-TrainerInnen in ihrem Land und demonstrierten ihren Ansatz anhand einiger Übungen. Unter dem Titel „Gewaltprävention - theoretische Grundlagen und praktizierbare Methoden für die Jugendhilfe, die Sozialarbeit und die Schule“ wurden unterschiedliche Ansätze des Umgangs mit Gewalt vorgestellt und mit den Teilnehmenden zusammen erprobt. Die große Resonanz mit bis zu 60 Teilnehmenden machte deutlich, daß es bei MultiplikatorInnen einen großen Bedarf gibt, Anregungen zum Umgang mit Gewalt und Rassismus kennenzulernen und auszuprobieren.

## **Nachrichten 2/1998**

Menschenrechte als Schwerpunktthema der Heinrich-Böll-Stiftung war 50 Jahre nach der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte auch das Schwerpunktthema des Nachrichtenheftes 2/1998. Neben einer einleitenden Bestandsaufnahme der globalen Diskussion über die Menschenrechte von Klaus Linsenmeier finden sich in dem Heft Artikel über ausgewählte Aspekte der Menschenrechtsproblematik. So stellt z.B. Annekathrin Linck einige Projektpartner der Böll-Stiftung vor, die sich gegen die spezifischen Verletzungen der Menschenrechte von Frauen richten. Cem Özdemir thematisiert die schwierige Situation der Menschenrechte von ImmigrantInnen in der Bundesrepublik. Zudem gibt es eine Reihe von Berichten zur Menschenrechtssituation in problematischen Ländern und Regionen wie der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien, der Karibik, Rußland, u.a.

## 6.

# Zeitgeschichte, Zukunft der Demokratie und Global Governance

### Tickt der Osten wirklich anders?

Tickt der Osten wirklich anders? Und wenn ja, heißt anders ticken auch nicht ganz richtig zu ticken? Die Provokation dieser Fragen zeigt, daß die Folgen der Teilung die deutsche Gesellschaft noch über die Jahrhundertwende hinaus prägen werden. Die schwerwiegenden ökonomischen Einschnitte in das Leben der einzelnen, die Enttäuschung von Erwartungen an die Politik und die Rückbesinnung auf die Lebenserfahrungen des Ostens bewirken, daß sich die ostdeutschen BürgerInnen der Bundesrepublik in ihren politischen Einstellungen von denen westdeutscher unterscheiden. Es kann nicht darum gehen, die innere Einheit durch die Ausschaltung der Gegensätze erreichen zu wollen. Vielmehr kommt es darauf an, die bestehenden Unterschiede konstruktiv zu nutzen. Das setzt voraus, daß sich Ost- und Westdeutsche gegenseitig ihrer Erfahrungen, Einstellungen und Befindlichkeiten bewußt werden. Um solch einen nicht-nivellierenden Dialog der Annäherung auf dem Gebiet der politischen Bildung zu ermöglichen, führte die Heinrich-Böll-Stiftung im Jahr 1998 die Veranstaltungsreihe „Tickt der Osten wirklich anders?“ durch. Die insgesamt drei Fachgespräche richteten sich an ExpertInnen und Interessierte, die in der Bildungsarbeit beschäftigt sind, und an VertreterInnen der Parteien.

Auf dem ersten Fachgespräch im September 1998 „Politische Bildung: realistisch - bedürfnisorientiert - zukunftstauglich?“ äußerten sich Vertreter verschiedener Bildungsträger über ihre Arbeit in den neuen Bundesländern. Die Diskussion über die Lage im Osten gestaltete sich vor dem Hintergrund eines provokanten Referats des Potsdamer Politologen Bernhard Muszynski über die Unterschiede der politischen Mentalität zwischen Ost und West sehr kontrovers.

Das zweite Fachgespräch „Parteienentwicklung im Osten“ befaßte sich insbesondere mit der geringen Akzeptanz von Bündnis90/Die Grünen bei den WählerInnen in den neuen Ländern. Die Teilnehmenden - sowohl SozialwissenschaftlerInnen als auch VertreterInnen der Partei - diskutierten dabei nicht nur den Status quo, sondern versuchten Strategien zu entwickeln, um Bündnis90/Die Grünen als dauerhaften Faktor im ostdeutschen Parteiensystem zu etablieren.

Das dritte Fachgespräch mit dem Titel „Demokratie im Wandel“ untersuchte die Entwicklung der Demokratie aus der Perspektive der innerdeutschen Gegensätze. Dr. Lothar Probst von der Universität Bremen fragte dabei u.a., welche Chancen und Risiken für die Demokratie in dem im Osten verbreiteten Wir-Gefühl liegen. Prof. Rolf Reißig vom Berlin-Brandenburger Institut für Sozialwissenschaftliche Studien stellte der rot-grünen Bundesregierung die Aufgabe, mit Hilfe einer „neuen Transformationspolitik“ den Ostdeutschen die politische Partizipation zu ermöglichen.

## **Internationale Tagung: „Demokratisierung durch Aufarbeitung ?“**

„In Rom fand die bedeutendste Versammlung seit der Verabschiedung der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte statt“ - Fabiola Letelier sieht in der Einrichtung des Internationalen Strafgerichtshofes, die 1998 in Rom beschlossen wurde, ein elementares internationales Instrument zur Verfolgung von Menschenrechtsverletzungen. Sie sprach sich dementsprechend während der Tagung „Demokratisierung durch Aufarbeitung ?“ der Heinrich-Böll-Stiftung im November 1998 in Berlin für eine schnelle Einsetzung des Internationalen Strafgerichtshofes aus. Ohne Wahrheit und Gerechtigkeit sei weder Demokratie noch Aussöhnung möglich, sagte die Anwältin und Schwester des früheren sozialistischen Außenministers der Allende-Regierung, Orlando Letelier, der 1976 in den USA von der chilenischen Geheimpolizei ermordet wurde. „Zwischen Vergebung und Straflosigkeit gibt es eine Scheidelinie, und die heißt Gerechtigkeit.“

Nach dem Zusammenbruch des realen Sozialismus in Mittel-, Südost- und Osteuropa, der zumindest formalen Beendigung der Militärdiktaturen in Lateinamerika und der Abschaffung der Apartheid in Südafrika haben diese Gesellschaften jeweils spezifische Formen und Methoden der Aufarbeitung der Vergangenheit gewählt. Ziel der Tagung war es daher, diese insbesondere unter dem Aspekt der Förderung von Demokratisierungsprozessen zu analysieren. In Polen wurde nach Einschätzung des polnischen Journalisten Jerzy Rasala versucht, über einen Runden Tisch den Übergang zur Demokratie zu gestalten. Um die aktuellen Probleme der Transformation hin zur Marktwirtschaft zu bewältigen, wurde - bis auf ganz wenige Ausnahmen - ein Schlußstrich unter die Vergangenheit gezogen. Der Schlußstrich blieb umstritten und führte 1998 unter anderem dazu, daß eine Behörde mit ähnlichen Aufgaben wie die der Gauck-Behörde gegründet wurde. Die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit zielte dagegen von Anfang an auf die Herstellung der informationellen Selbstbestimmung der Bürgerinnen und Bürger ab, die durch Einsicht in die über sie vom Staatssicherheitsdienst angelegten Akten erreicht werden sollte. Außerdem gab es eine umfassende Strafverfolgung der Regierungskriminalität und umfangreiche Rehabilitierungs- und Entschädigungsmaßnahmen für die Menschen, die von staatlicher Repression betroffenen waren.

„Die Beendigung des Krieges allein ist kein Frieden“, so Dr. Sabine Kurtenbach. Die Politologin vom Institut für Iberoamerika-Kunde in Hamburg hält für eine Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen und die Befriedung von Gesellschaften vier Schritte für unabdingbar: die Dokumentation der Ereignisse, die Benennung der Täter und Opfer, die Bestrafung der Täter und Entschädigung der Opfer sowie die Versöhnung, um zukünftige Menschenrechtsverletzungen zu verhindern. Die zentralamerikanischen Gesellschaften seien jedoch höchstens am zweiten Schritt angelangt.

Der Politologe Dr. Wolfgang Heinz verwies in diesem Kontext auf wichtige strukturelle Voraussetzungen innerhalb der Gesellschaften: so gelte es u.a., Rechtsungleichheiten aufzuheben und Formen der nicht-gewalttätigen gesellschaftlichen Konfliktschlichtung zu etablieren. In seiner Analyse der Aufarbeitungsprozesse in Argentinien zeigte er insbesondere die Problematik der schrittweisen gesetzlichen Amnestierung von Menschenrechtsverbrechen auf, die eine strafrechtliche Verfolgung erschwere oder unmöglich mache.

Über die Erfahrungen der Wahrheitskommission in Guatemala berichtete ihr Vorsitzender, der Völkerrechtsprofessor Christian Tomuschat. Die zentralen

Funktionen der Kommission sieht er in Empfehlungen für eine „Kultur der gegenseitigen Achtung und Einhaltung von Menschenrechten“ sowie für die „Wiedergutmachung für die Opfer“. Er verwies dabei auf die Schwierigkeit der Auseinandersetzung um die Interpretation von Geschichte. So rechtfertigen Teile der Bevölkerung immer noch die begangenen Menschenrechtsverletzungen durch Militär und paramilitärische Gruppen, weil die Gefahr des Kommunismus erfolgreich bekämpft worden sei. Die sozialen und ethnischen Konflikte der Gesellschaft als Ursachen der Verfolgung werden dabei außer acht gelassen, so daß die Konfliktstrukturen als potentieller Nährboden für zukünftige Menschenrechtsverletzungen weiterhin existieren. Auch Dr. Detlef Nolte, stellvertretender Direktor des Institutes für Iberoamerika-Kunde Hamburg betonte, daß die Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen die Grundvoraussetzung für ein demokratisches Zusammenleben sei. Ohne sie bleibe eine „Bedrohung der Demokratie aus der Vergangenheit“ bestehen. Wahrheitskommissionen könnten dabei durch die Dokumentation der Taten nur zu einer persönlichen Aussöhnung beitragen, eine kollektive Aussöhnung sei ohnehin nicht möglich. Nichtregierungsorganisationen und internationale Institutionen wie der Internationale Strafgerichtshof können wichtige Impulse für die Aufarbeitungsprozesse liefern. Für die Gesellschaften im ganzen muß sichtbar werden, was Recht und was Unrecht war. Zudem hängt gerade bei der öffentlichen Würdigung und der konkreten Hilfe für die Opfer viel von der Arbeit nicht-staatlicher Initiativen ab. Die Tagung fand in Kooperation mit amnesty international und der Robert-Havemann-Gesellschaft statt. Ausführliche Tagungsberichte können bei der Heinrich-Böll-Stiftung angefordert werden.

### **Internationale Tagung „Global Governance, Politische Verhandlungssysteme und internationale Frauenpolitik“**

Im Verlauf der neunziger Jahre haben internationale Frauenorganisationen bei den Weltkonferenzen der UN einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Verhandlungsergebnisse internationaler Politik gewonnen. Jenseits des nationalstaatlichen Regierens, auf der Ebene zwischenstaatlichen Verhandels, liegen also beträchtliche frauenpolitische Eingriffschancen. Die internationale Tagung „Global Governance“ im November 1998 in Gießen bemühte sich um eine systematische Aufarbeitung dieses Phänomens. Die Heinrich-Böll-Stiftung veranstaltete die Tagung in Kooperation mit der Universität Gießen, der Politikwissenschaftlichen Frauenforschung und der Hessischen Gesellschaft für Demokratie und Ökologie.

Referentinnen aus Wissenschaft, internationalen NGOs und UN-Organisationen zogen gemeinsam mit einem gut informierten Publikum eine frauenpolitische Bilanz der internationalen Verhandlungsprozesse der letzten zehn Jahre. Die verschiedenen institutionellen Perspektiven der Rednerinnen gaben Aufschluß über unterschiedliche Bewertungen und Strategien, Schwerpunktthemen und weitere Handlungswege. Vertreterinnen aus Südafrika, Rußland, Brasilien und England zeigten die unterschiedlichen Realitäten ihrer Länder auf.

Flavia Pansieri z.B., Vizedirektorin von UNIFEM, pries die einzelstaatliche Umsetzung der UN Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women (CEDAW) als nützliches Instrument mit unmittelbaren praktischen Folgen. Vivienne Taylor, Koordinatorin des Frauennetzwerk Development

Alternatives for Women in a New Era (DAWN) in Kapstadt, konkretisierte das am Beispiel CEDAW-unterstützter institutioneller Verankerung frauenpolitischer Forderungen in Südafrika.

Das Abschlußplenum konzentrierte sich auf die Beschreibung einiger Wege und Instrumente, die zur effektiven Durchsetzung von Frauenpolitik beschritten bzw. eingesetzt werden müssen: Politische und ökonomische Instrumente müßten miteinander gekoppelt werden. Die zentrale Frage nach ökonomischer Verfügungsgewalt darf nicht isoliert betrachtet werden. Globale Wirtschaftsentwicklungen müssen eine Regulierung mit politischen Mechanismen erfahren, bei der die Durchsetzung frauenpolitischer Standards prioritär sein sollte. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Frauengruppen sollte gefördert werden, anstatt unterschiedliche politische Lager gegeneinander aufzubringen. In engem Zusammenhang mit dieser horizontalen Kooperation steht die vertikale Verbindung unterschiedlicher politischer Ebenen. Keine politische Ebene - von der kommunalen bis zur transnationalen - sollte bei der Durchsetzung frauenpolitischer Ziele ausgelassen werden.

Es gab bisher in der Bundesrepublik keine vergleichbare Veranstaltung, in der es gelungen wäre, Vertreterinnen der größten und relevantesten internationalen Frauennetzwerke an einem Ort zusammenzubringen und eine gemeinsame Debatte zu führen. Vor der im Herbst 1999 erscheinenden Dokumentation der Tagung wird ein Internet-Chat über ausgewählte Beiträge der Konferenz lanciert werden ([www.glow.de](http://www.glow.de)). Im November 1999 wird die Konferenz „Gender und Globalisierung“ die Debatte mit besonderem Augenmerk auf die makroökonomischen Entwicklungen und ihre geschlechterpolitischen Konsequenzen in Berlin weiterführen.

### **Hannah-Arendt-Preis**

#### **Bremer Bildungswerk Umwelt und Kultur in der Heinrich-Böll-Stiftung**

Im Jahr 1998 vergab das Bremer Bildungswerk Umwelt und Kultur in der Heinrich-Böll-Stiftung zum vierten Mal den Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken. Preisträger waren der französische politische Theoretiker Claude Lefort vom Centre de recherches politiques Raymond Aron an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales und die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Antje Vollmer.

Claude Lefort, Schüler des französischen Philosophen Maurice Merleau-Ponty, ist für viele der politische Denker der Gegenwart, der unsere gewohnten Politikvorstellungen am radikalsten in Frage stellt. Seine Bücher und Essays haben die intellektuelle Geschichte Frankreichs in den letzten 20 Jahren maßgeblich geprägt. Seit den sechziger Jahren war Lefort an der Gründung zahlreicher französischer Zeitschriften beteiligt, in denen die öffentliche Auseinandersetzung über zentrale Fragen der Zeit, unter anderem über die Verführungen des Totalitarismus, geführt wurde.

Antje Vollmer, Politikerin von Bündnis90/Die Grünen, bewegt sich seit vielen Jahren zwischen den politischen Fronten und versucht, politische Blockaden durch ungewöhnliche Initiativen und Denkanstöße zu überwinden. Hier nur kurz erwähnt: die Versuche, der Gewaltspirale zwischen RAF und dem Staat ein Ende zu setzen, die festgefahrene deutsch-tschechische Aussöhnung voranzubringen und jüngst die chinesische Führung zu einer Umkehr in der Tibet-Politik zu bewegen.

Die Preisverleihung fand am 26. November 1998 im Rathaus der Freien Hansestadt Bremen statt. Bürgermeister Henning Scherf übergab den Preis, der mit 20.000 DM dotiert war. Die Laudationes hielten Dick Howard von der State University at Stony Brook (New York) und Jiri Grusa, Botschafter der tschechischen Republik in Österreich. Grusa hielt zum einen eine sehr persönliche Rede für Antje Vollmer und warf zugleich einen Blick auf die deutsch-tschechischen Beziehungen, dessen Sensibilität gegenüber den Widersprüchen auf beiden Seiten zukunftsweisend sein könnte.

Im Umfeld der Preisverleihung fand eine Ausstellung zu Person und Werk von Claude Lefort statt. Der Titel der Ausstellung „Das Rätsel des Politischen wiederfinden“ spielt auf den berühmten Satz „Der Sinn von Politik ist Freiheit“ von Hannah Arendt an.

Die Ausstellung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Institut Français in Bremen realisiert, die sich 1999 in einer gemeinsamen Konferenz fortsetzen soll.

### **Kongreß „Politik als Inszenierung - Darstellung und Wahrnehmung des Politischen in einer veränderten Gesellschaft“ Heinrich-Böll-Stiftung Baden-Württemberg**

Ist die politische Kultur unserer Demokratie auch eine demokratische Kultur des Politischen? Diese Frage bezeichnete für die Heinrich-Böll-Stiftung Baden-Württemberg den Arbeitsschwerpunkt im Jahr der Bundestagswahl. Auf dem Kongreß „Politik als Inszenierung“ im Juni 1998 in Stuttgart ging es in drei Foren um die Aufklärung des Verhältnisses von Politik und Öffentlichkeit, Parteien und Medien, Wahrheit und Macht. Viele namhafte Persönlichkeiten des politischen Lebens, u.a. Fritz Kuhn, Gert Scobel und Gert Weißkirchen nahmen an der Veranstaltung teil. Auf den Diskussionsforen thematisierten die Teilnehmer u.a. das Problem medialer Dauerpräsenz, die zu einem kontraproduktiven Überdruß beim Publikum führen kann, und die Frage, ob der Quotendruck längst auch die sogenannten anspruchsvollen Sendungen ergriffen hat. Auch suchten die Teilnehmer nach Kriterien für die Beurteilung politischer Kommunikation. „Strategie existiert und ist deshalb erlaubt“, lautete eine positivistische These dieser Debatte. Im Kontrast dazu kam aber auch der normative Anspruch zum Ausdruck, daß die Sphäre der Politik zwar weitgehend von strategischen Überlegungen geprägt sei und auch geprägt sein müsse, daß es aber gleichwohl auch notwendig sei, ein gewisses Maß argumentativen Inhaltes zu sichern.

Auf dem Abschlußpodium „Natural Born Politiker“ wurden die verschiedenen Brennpunkte der Inzenierungsproblematik - Erlebnisinszenierung, Medieninszenierung und Sprachinszenierung - zusammengeführt und exemplarisch am Thema 'Innere Sicherheit' diskutiert.

## **Besuchsprogramm für sechs südafrikanische JournalistInnen in Thüringen und das Seminar „Umgang mit der Vergangenheit“ in Berlin**

Wie können Menschen mit historischem Unrecht umgehen, das in ihrem Land geschehen ist? Diese Frage stellt sich nicht nur in Deutschland, sondern in einer Reihe von Ländern, die sich von verbrecherischen Regimen befreit haben, z.B. in Südafrika. Um sich über die unterschiedlichen Vergangenheiten und den heutigen Umgang mit ihr auszutauschen, kamen im Dezember 1998 auf Einladung der Heinrich-Böll-Stiftung sechs südafrikanische JournalistInnen nach Deutschland und führte mit ihnen ein Besuchsprogramm in Thüringen und ein Seminar „Umgang mit der Vergangenheit“ in Berlin durch.

In Erfurt erfuhren die Gäste - Nomavenda Matiane, Hope Zinde, Mandla Langa, Tebogo Poe, Anthea Garman und Hugh Lewin - von dem Künstler Egon Zimpel etwas über die Stasi-Bespitzelungen, die er jahrelang erlitten hatte. Die Gäste besuchten das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald, wo ihnen der 88jährige ehemalige KZ-Häftling Ernst Jende eindrücklich vom Leben und Leiden in dem Lager berichtete. Die Einsicht, daß trotz aller Verbrechen des Apartheidstaates die des NS-Systems ungleich furchtbarere Dimensionen hatten, berührte die Besucher sichtlich. Die SüdafrikanerInnen besahen sich auch ein angrenzendes Waldgebiet, in dem rund 7000 Häftlinge anonym verscharrt liegen. Sie starben dort zwischen 1945 und 1950, als das Lager von der sowjetischen Armee als Internierungslager für NS-Belastete diente. Ein weiterer Besuch galt der Gauck-Behörde in Erfurt. Nach einer Einführung durch einen Mitarbeiter der Behörde und Fragen durch die Gruppe berichtete Pfarrer i. R. Walter Schilling über die Auswirkungen der Stasi auf das Alltagsleben in der DDR. Die Besucher staunten darüber, wie weit der Einfluß der Stasi reichte.

In Arnstadt (Ilm-Kreis) bekam die Gruppe von einem afrikanischen Asylbewerber eine detaillierte Einführung in die Verhältnisse seines Asylbewerberheims, bevor sie am Nachmittag das mitten in einem großen Wald gelegenen Heim dann selbst besuchten.

In Berlin nahmen die Besucher aus Südafrika gemeinsam mit rund 40 Journalistinnen und Journalisten an dem Seminar „Umgang mit der Vergangenheit“ teil, in dem u.a. der Verleger Christoph Links über seine Erfahrungen als Intellektueller im Osten referierte und die Südafrikanerinnen Nomavenda Matiane und Mandla Langa über die Rolle der Medien in den Apartheidjahren berichteten.



## 7.

# Kunst, Kultur und Medien

## Literatur- und Künstlerförderung

Die Förderung der Produktion und Vermittlung literarischer und künstlerischer Werke ist für die Heinrich-Böll-Stiftung ein elementarer Bestandteil ihrer politischen Bildungsarbeit. Freie Kunst und Menschen, die ihr gegenüber offen sind und sie auch dann respektieren können, wenn sie nicht ohne Anstrengung 'verstehbar' oder irgendwelchen sozialen oder politischen Aussagen dienstbar zu machen ist, sind für jede Demokratie unverzichtbar. Die Offenheit für andere Kulturen und Lebenswelten ist ein wichtiges Ziel der kulturellen Austauschprogramme der Heinrich-Böll-Stiftung. Regelmäßig lädt die Stiftung SchriftstellerInnen und KünstlerInnen aus dem Ausland für einige Monate nach Deutschland ein.

### Heinrich-Böll-Haus Langenbroich

In das Heinrich-Böll-Haus Langenbroich in der Eifel, dem früheren Wohnsitz der Familie Böll, werden in Zusammenarbeit mit dem Verein „Heinrich-Böll-Haus Langenbroich“ und dem Land Nordrhein-Westfalen nicht-deutsche KünstlerInnen eingeladen, die hier erstmalig oder nach langjähriger Unterbrechung wieder eine Möglichkeit bekommen, für einige Zeit ungestört, finanziell abgesichert, frei von staatlicher Kontrolle oder gar Verfolgung kreativ arbeiten zu können. Aus diesem Engagement heraus erklärt sich auch die Rolle der Heinrich-Böll-Stiftung als Partnerin des Internationalen Schriftstellerparlaments und dessen Netzwerkes „Städte der Zuflucht“.

Das Stipendienprogramm in Langenbroich gibt es seit 1990. Seither fanden dort 73 Gäste aus 20 Ländern nicht nur einen idyllisch gelegenen Ort ungestörten Lebens und Arbeitens, sondern häufig auch Zuflucht und Schutz.

So lebte im Jahr 1998 z.B. Milan Djordjevic einige Monate in Langenbroich. Die Poesie des Belgrader Schriftstellers ist mittlerweile in viele Sprachen, u.a. ins Deutsche übersetzt worden. Zuflucht fand auch die Schriftstellerin Zhang Jie aus Peking. Sie arbeitete in der Zeit in Langenbroich am zweiten Teil eines vierteiligen Romans unter dem Titel „My unlettered Heart“, dessen erster Teil in China bereits mit großem Erfolg veröffentlicht wurde.

Außerdem waren im Jahr 1998 in Langenbroich zu Gast: Andrej Volos, Schriftsteller aus Moskau (Rußland); Abderrahmane Bouguermouh, Drehbuchautor, Regisseur und Schriftsteller aus der Kabylei (Algerien); Hristo Boitchev, Theaterautor aus Sofia (Bulgarien); Victor Solomin, Komponist und Musiker aus der Ukraine.

### Stipendienprogramm in Bonn

Das Bonner Stipendienprogramm richtet sich an KünstlerInnen aus Asien, Afrika, Lateinamerika und der Karibik. In der internationalen Kunstszene sind KünstlerInnen aus den Ländern dieser Regionen im Vergleich zu ihren KollegInnen aus den

Industrieländern oft benachteiligt. Den Kunstmarkt und die Diskussion der Kunstkritiker und -interpreten bestimmt wesentlich der Westen, der auf eine lange Tradition kunsthistorischer Debatten zurückblicken kann.

Die Heinrich-Böll-Stiftung gibt den von einer Jury ausgewählten KünstlerInnen in einem Bonner Atelier die Möglichkeit, sich für eine bestimmte Zeit ganz ihrer Kunst zu widmen. So weit möglich vermittelt die Stiftung Ausstellungen mit diesen KünstlerInnen, um sie und ihre Werke einem größeren Publikum vorzustellen, das - wie große internationale Ausstellungen gezeigt haben - längst neugierig geworden ist auf eine Kunst, die nicht einfach mit herkömmlichen, hiesigen Kategorien zu verstehen und zu beurteilen ist. KünstlerInnen sind stets auch BotschafterInnen der Kultur ihres Landes und tragen somit wesentlich zu einer Annäherung zwischen den Kulturen bei. Begleitende Symposien sollen entsprechende Themen erschließen und zur Diskussion stellen.

Im Jahr 1998 war der senegalesische Maler Aboubacar Diané sechs Monate Gast im Atelierhaus. In seinen Werken behandelt er verschiedene Berufe und die Probleme der Menschen, doch stets mit einer gehörigen Portion Humor. Mit seiner genauen Beobachtungsgabe, mit Witz und Ironie betreibt er auch aufklärerische Arbeit, so thematisiert er beispielsweise Verhütungsmaßnahmen, die Vorzüge des Stillens und hygienische Probleme.

Ebenso war 1998 Chain Muhandi Gast im Bonner Atelierhaus der Stiftung. Er stammt aus Kenia und schildert mit seiner expressiven, farbenkräftigen Malweise das Leben in seiner Stadt.

## **Friedensfilmpreis**

Im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Berlin, der „Berlinale“, wird seit 1986 ein mit 10.000,- DM dotierter „Friedensfilmpreis“ vergeben, der seit 1996 von der Heinrich-Böll-Stiftung gestellt wird.

Der Friedensfilmpreis, der unter der Schirmherrschaft der „Internationalen Vereinigung der Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.“ (IPPNW) Berlin steht, geht auf eine Initiative von (West-)Berliner Friedensgruppen im UNO-Jahr des Friedens 1986 zurück.

Ziel des Preises ist es, „Filme auszuzeichnen, die mit cineastischer Meisterschaft Humanismus und soziales Engagement vereinen, das Leben und unsere Welt mit künstlerischen Mitteln beschreiben und die Vision eines friedlichen Zusammenlebens zu einem großen Kinoerlebnis werden lassen.“

Der Friedensfilmpreis ging im Jahr 1998 an den Film „W toj stranje“ („In jenem Land“) der russischen Filmemacherin Lidija Bobrowa. Der Film erzählt von den Bewohnern eines vom gesellschaftlichen Wandel abgekoppelten Dorfes im Norden Rußlands. Es ist ein Film der Hoffnung in einer Welt der Konsumabhängigkeit und wirbt auf märchenhafte Weise für Toleranz und Aufmerksamkeit unter den Menschen.

## **Heinrich Böll - Leben und Werk**

Seit Gründung der Heinrich-Böll-Stiftung im Jahre 1989 besteht ein intensiver Arbeitskontakt mit dem Heinrich-Böll-Archiv. Die Auswertung des im Archiv lagernden Materials zu Leben und Werk Heinrich Bölls geschieht sowohl im Hinblick auf seine gesamte Erschließung als auch bezüglich der besonderen Erfordernisse der bildungspolitischen Arbeit der Heinrich-Böll-Stiftung. Diese Arbeit führte das Archiv im Jahr 1998 kontinuierlich weiter.

Auch die entstehende „Kommentierte Kölner Ausgabe der Werke Heinrich Bölls“ wird in organisatorischer und fachlich-inhaltlicher Zusammenarbeit der Böll-Stiftung mit dem Böll-Archiv betreut und gefördert. Im Zusammenwirken der Erbegemeinschaft Heinrich Böll, dem Verlag Kiepenheuer & Witsch, der Stadt Köln, der Heinrich-Böll-Stiftung und dem derzeit amtierenden Herausbergremium von fünf Germanisten sollen bis zum 85. Geburtstag Heinrich Bölls im Jahre 2002 die ersten Bände vorgelegt werden. Die textkritisch durchgesehene, kommentierte Ausgabe wird das Werk Heinrichs Bölls in 27 Bänden in gattungsübergreifend chronologischer Anordnung bieten.

Darüber hinaus war das Heinrich-Böll-Archiv als zentrale Auskunftsstelle zu Leben und Werk Heinrich Bölls im Jahr 1998 weiterhin durch die Bearbeitung von Fragen aus Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit in der Informationsvermittlung tätig. Hierzu gehörte auch die Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten sowie die Durchführung von Vortrags- und Informationsveranstaltungen für schulische und universitäre Gruppen.

Ebenfalls setzte das Böll-Archiv die Arbeit an der Erstellung von Datenbanken für die Bereiche der Sekundärliteratur, der Texte Heinrich Bölls, der Übersetzungen sowie der Zeitungsausschnitte fort.

In der Erschließung von Bölls Werk arbeitet das Archiv eng mit der Erbegemeinschaft Heinrich Böll zusammen. Aus dieser Zusammenarbeit resultierten u.a. die umfangreichen Photo- und Dokumentenarchive, sowie eine computergestützte Erfassung der Bibliothek Heinrich Bölls.

## **Asiatisch-Europäisches Austausch- und Dialogprogramm zu alternativen Politikstrategien in Asien (ASED)**

Das Internet ist eine relativ leicht zugängliche Informations- und Bildungsquelle für NGOs und Multiplikatoren und bietet dadurch die Möglichkeit, den Informations- und Wissenszugang zugunsten der nach wie vor benachteiligten Länder des Südens zu egalisieren. So hat die Heinrich-Böll-Stiftung im Jahr 1998 einen asiatisch-europäischen Dialog im Internet initiiert: das Asiatisch-Europäische Austausch- und Dialogprogramm zu alternativen Politikstrategien in Asien (ASED). Die Aufgabe von ASED ist die Verständigung zwischen den unterschiedlichen europäischen und asiatischen NGOs mit dem Ziel, alternative Politikstrategien zu entwickeln. Kern von ASED ist eine umfangreiche Website (<http://www.ased.org>), mit deren Hilfe NGOs u.a. Veranstaltungen ankündigen, gleichgesinnte Organisationen finden und sich über wichtige asienrelevante Themen informieren können. So finden sich auf der Website Texte zur Globalisierung und der asiatischen Finanzkrise, zum Verhältnis von Europäischer Union und Asien und zur atomaren Rüstung in Asien.

## Media Watch und Medienpolitik

Media Watch ist eine Initiative zur kritischen Beobachtung der Berichterstattung über die „Dritte Welt“. Die Initiative ist ein gemeinsames Projekt der Heinrich-Böll-Stiftung und des Dritte-Welt-JournalistInnennetzes. Die medienpolitischen und medienkritischen Aktivitäten der Heinrich-Böll-Stiftung und von Media Watch hatten im Jahre 1998 die Schwerpunkte „Neue Medien/Internet“ und „'One World' in den Medien“, die in vielfältiger Weise bearbeitet wurden.

Neue Medien/Internet: „Machtfragen der Informationsgesellschaft“ war ein medienpolitischer Kongreß im Juni 1998, an dem zahlreiche MedienpolitikerInnen und medienpolitisch Aktive teilnahmen. Die Heinrich-Böll-Stiftung war dort mit einem eigenen Forum „Elektronische Demokratie“ vertreten. Die Teilnehmenden diskutierten die demokratischen Möglichkeiten des Mediums Internet anhand britischer und deutscher Beispiele.

Die virtuelle Konferenz mit dem Titel „Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft“ - ein Kooperationsprojekt der Heinrich-Böll-Stiftung, der Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen und der Hessischen Gesellschaft für Demokratie und Ökologie - fand im November 1998 statt und stellte sich als medienpraktisch sehr wichtiges Experiment heraus (s. dazu den Bericht auf S.....).

Doch das Internet ist nicht nur ein Medium mit vielen Möglichkeiten demokratischer Nutzung, sondern auch ein Mittel, um Haß und Rassismus unbehelligt zu verbreiten. „Rechtsextremismus - Antisemitismus im Internet“ lautete eine in Bonn gemeinsam mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, dem Verein gegen Vergessen - Für Demokratie sowie der Volkshochschule Bonn veranstaltete Vortragsreihe. Mehrere Wochen lang beleuchteten die Vortragenden, darunter der als „Nazijäger“ bekannte Staatsanwalt Hans Heiko Klein, der CDU-Medienpolitiker Dr. Michael Meister und die Investigativjournalistin Franziska Hundseher, diverse praktische und politische Facetten solchen Internetmißbrauchs.

Der zweite medienpolitische Schwerpunkt der Böll-Stiftung im Jahr 1998 waren die „Perspektiven für 'One World' in den Medien“. Anfang des Jahres initiierte Media Watch einen Dialog mit VertreterInnen der „One World Group of Broadcasters“, der ARD sowie von NGOs, die die Kampagne „Eine Welt für alle“ begleiteten. Als Ergebnis dieser Initiative wandten sich prominente VertreterInnen von Politik und NGOs wie Richard von Weizsäcker, Rita Süßmuth und Erhard Eppler an den ARD-Programmdirektor Günter Struve mit dem Wunsch, daß die ARD Gespräche mit der Fachwelt über Kooperations- und Kommunikationsformen führe. Der begonnene Dialog soll in den kommenden Jahren auch auf andere Medienanstalten ausgeweitet werden.

Für viel Aufsehen in der Fachwelt und insbesondere innerhalb der Deutschen Welle sorgte die Studie über den Auslandssender Deutsche Welle: „Der unsichtbare Spätankömmling: Deutsche-Welle-Fernsehen in Asien“ (s. dazu den Bericht auf S.....)

Um die Qualität der deutsch-deutschen Kommunikation ging es Media Watch und den Kooperationspartnern - der Kulturinitiative '89, dem Deutschen Medienclub Ost und dem Humanistischen Verband Deutschlands - auf dem „Ostdeutschen Kulturtag“, der im Oktober 1998 in Berlin zum dritten Mal stattfand. Die am häufigsten geäußerte Kritik gegenüber den Medien lautete: Auch ein Jahrzehnt nach dem Mauerfall beherrschten Klischees und Vorurteile die deutsch-deutsche Kommunikation.

## **Der unsichtbare Spätankömmling - Deutsche Welle-TV in Asien**

Als die Deutsche Welle, die mediale Außenrepräsentanz der Bundesrepublik, im Jahre 1995 die Aufnahme einer Fernseh-Programminitiative „für die flankierende mediale und kulturelle Erschließung des asiatisch-pazifischen Raumes“ beschloß, bezweckte sie auch die Begleitung und Unterstützung der Asienoffensive der deutschen Wirtschaft. Nach großen Investitionen in modernste digitale Satellitentechnik nahm das Deutsche Welle-tv im folgenden Jahr den Sendebetrieb Richtung Asien auf.

Drei Jahre später sieht das Resultat ernüchternd aus. Deutsche Welle-tv in Asien konnte weder breitere ZuschauerInnenkreise gewinnen, noch fand sie die erhoffte Unterstützung der deutschen Wirtschaft. Der Sender mußte schließlich selber das Scheitern seiner Asieninitiative eingestehen.

Welche Konsequenzen sind hieraus zu ziehen? Wie realistisch waren die mit dieser Fernseh-Initiative verbundenen Ziele und wie wurden sie umgesetzt? Welche Zielgruppen sollten erreicht werden, und welche werden tatsächlich erreicht? In welchem Verhältnis stehen die quantitativen und qualitativen Resultate zu den entstehenden Kosten? Und schließlich: Welchen Sinn macht deutsches Auslandsfernsehen angesichts der sich verändernden technischen Möglichkeiten und Wettbewerbsbedingungen auf dem internationalen Medienmarkt? Diese Fragen blieben in den offiziellen Verlautbarungen der Deutschen Welle bisher unbeantwortet. Angesichts der finanziellen Ressourcen, die in dieses Projekt aus Bundesmitteln ohne größere öffentliche Debatte investiert wurden und werden, war es dringend erforderlich, das Scheitern der Asieninitiative des Deutsche Welle-TV zu analysieren.

Die Heinrich-Böll-Stiftung setzt sich in ihrer medienpolitischen Arbeit für die Entwicklung internationaler demokratischer Kommunikations- und Informationsstandards ein. Sie ist dem Wert der persönlichen Freiheit ebenso verpflichtet wie dem Respekt vor dem Anderen, der kulturellen Selbstbestimmung ebenso wie der Informationsfreiheit. In diesem Sinne nahm die Böll-Stiftung das offiziell eingestandene Scheitern der Asieninitiative der Deutschen Welle Ende 1997 zum Anlaß, in Kooperation mit der Asienstiftung in Essen die Solinger Gesellschaft für Kommunikations- und Technologieforschung (KomTech) mit einer Untersuchung über die Fernsehaktivitäten der Deutschen Welle in Asien zu beauftragen. Beiden Stiftungen war es hierbei wichtig, daß auch die Urteile der RezipientInnen in den Ländern und Regionen Asiens berücksichtigt wurden. In dem begrenzten Rahmen der Studie ließ sich dieser Anspruch durch Stellungnahmen von MedienexpertInnen verwirklichen, die ihre eigene Sicht auf die Interessen der „Empfänger vor Ort“ artikulieren - eine Sicht, die sich vielfach von der der „Absenderin“ unterscheidet. Die Daten und Informationen, auf deren Auswertung sich die Studie stützen konnte, waren notgedrungen lückenhaft. Analysen der Nutzer-, Rezeptions-, Wirkungsforschung sowie der Programmforschung stellte die Deutsche Welle leider nicht zur Verfügung. Dies illustriert zugleich einen Teil des Problems: die mangelhafte Transparenz dieses mit öffentlichen Mitteln finanzierten Senders.

Die Ergebnisse der Studie, insbesondere ihre Forderung nach einem vollständigen Rückzug der Deutschen Welle aus dem Auslandsfernsehen, stießen - wie nicht anders zu erwarten - auf vehementen Widerspruch des Senders. Die Studie regte erstmalig eine öffentliche Diskussion über die Rolle der Deutschen Welle an, an deren Ende hoffentlich die Frage geklärt sein wird, von welchen Zielvorstellungen der deutsche Auslandsrundfunk ausgehen sollte.

## **Elektronische Demokratie - Wozu?**

Elektronische Demokratie – unter diesem Schlagwort werden sehr unterschiedliche Diskussionsstränge und Fragestellungen zusammengefaßt. Daß es um den demokratisch legitimierten Einsatz der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien gehen soll, ist dabei weitestgehend Konsens. Es geht darüber hinaus um die Möglichkeiten, neue Formen der Kommunikation und Partizipation im Gemeinwesen zu entwickeln, die oft genug quer zu der herkömmlichen Gegenüberstellung von repräsentativer und plebiszitärer Demokratie liegen. Darüber hinaus läßt sich ahnen, daß unser kulturelles und zivilisatorisches Selbstverständnis durch die neuen Möglichkeiten der interaktiven Medien - ähnlich wie seiner Zeit durch den Buchdruck - revolutioniert wird. Ob dieses wünschenswert ist und wie die nächsten Schritte zu gestalten sind, ist äußerst umstritten.

Um diese Fragen ging es auf dem Forum „Elektronische Demokratie - Wozu?“, das die Heinrich-Böll-Stiftung gemeinsam mit der Hessischen Gesellschaft für Demokratie und Ökologie und der niedersächsischen Stiftung Leben und Umwelt auf dem Kongreß „Machtfragen der Informationsgesellschaft, Ökonomie - Demokratie - Soziale Gerechtigkeit“ im Juni 1998 an der Universität Frankfurt am Main organisierte.

In einem gleichnamigen Reader sind die wichtigsten Beiträge des Forums zusammengefaßt. Zusätzlich sind darin Beiträge enthalten, die bei der Thematisierung der „Elektronischen Demokratie“ in der Enquete-Kommission des Bundestages „Zukunft der Medien in der Informationsgesellschaft“ entstanden sind. Ergänzt werden diese inhaltlichen Beiträge durch eine umfangreiche Literaturliste zu themenbezogenen Texten und Websites.

## **Medienpreis für die kritische Sozialreportage in und über Mecklenburg-Vorpommern** **Bildungswerk Mecklenburg-Vorpommern**

Erneut haben die Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern, der KulturRat Mecklenburg-Vorpommern e.V. und der Landesverband des DGB einen Medienpreis ausgeschrieben. Mit diesem Gemeinschaftsprojekt ehren die drei Auslober die „Kritische Sozialreportage in und über Mecklenburg-Vorpommern“. Bewerbungen konnten durch AutorInnen, Redaktionen und RezipientInnen eingereicht werden, wenn die „Sozialreportage“ im Zeitraum 1997/1998 veröffentlicht worden war und sich auf Ereignisse in dem nordöstlichen Bundesland bezieht. Der Empfehlung der Jury des vorangegangenen Jahres folgend wurde je einen Preis für die Genres Fernsehen, Hörfunk und Presse geben.

Im Bereich Fernsehen wurden Gabriele Gielow und Steffen Schneider mit ihrer Reportage „Spiel mir das Lied von Wendorf“ ausgezeichnet. Der Film zeigt ein Dorf in Mecklenburg-Vorpommern, seine eigenwilligen Bewohner und Aussteiger, die sich hier eingerichtet haben und ihren Traum vom Glück verwirklichen.

Die Preisträgerin Alexa Hennings stellt in ihrer Radioreportage „Noch einmal ganz vorn anfangen: Frauen gehen von West nach Ost“ Frauen vor, die schon vor einigen Jahren von West nach Ost gingen und dort geblieben sind. Sie erzählen von den Schwierigkeiten, zwischen Menschen heimisch zu werden, die eine andere Geschichte und Kultur haben.

In der Sparte Printmedien gewann Thorsten Schmitz. Seine Reportage „Örtlich betäubt“ ist eine Fahrt durch Dörfer, in denen Menschen zum Wärmen Schnaps statt Kohle nehmen, aber fest behaupten, daß sie nicht trinken.

Die PreisträgerInnen erhielten jeweils 2000 DM und die Skulptur „Sophie“ des Güstrower Künstlers Peter Lewandowski. Die festliche Preisverleihung fand am 16. Juni 1998 im Schleswig-Holsteinhaus in Schwerin statt.

## 8.

# Politikmanagement vor Ort

## Kommunalpolitische Infothek

Seit 1998 gibt es in der Heinrich-Böll-Stiftung das Projekt einer "Kommunalpolitischen Infothek". Es ist inzwischen aus der Konzeptions- in die Umsetzungsphase gelangt. Die Infothek ist im Kern eine Datenbank, die via Internet öffentlich zur Verfügung gestellt wird. Sie enthält Fachtexte, Verweise auf andere Internet-Quellen, Rezensionen, Literaturhinweise und Adressen. Geplant sind weiterhin ein Veranstaltungskalender, Diskussionsforen und Beratungsangebote.

Das Projekt soll allen, die sich mit Kommunalpolitik beschäftigen, die Möglichkeit einer schnellen und effizienten Recherche nach Quellenmaterial und Fachinformationen bieten. Es richtet sich nicht nur an politisch Aktive in Gemeinde- und Kreisvertretungen und in kommunalpolitischen Initiativen, sondern ebenso an Beschäftigte in der Verwaltung, an Lehrende und Lernende in Schulen und Universitäten und an BürgerInnen, die sich verstärkt über Themen der lokalen Politik informieren wollen.

Im Jahr 1998 standen der Aufbau der EDV-technischen Voraussetzungen, die Entwicklung geeigneter Software und die Entwicklung von Kooperationsstrukturen für den laufenden Betrieb des Projektes im Vordergrund. Für die fachliche Qualität des Angebots garantieren die KooperationspartnerInnen, an erster Stelle die Fachzeitschrift "Alternative Kommunalpolitik" und die "Grünen und Alternativen in den Räten NRW". Das Kooperationsnetz wird weiter ausgebaut.

Bis Ende 1998 konnten die technischen Voraussetzungen und die notwendigen Arbeitsgrundlagen soweit hergestellt werden, daß die Infothek im Januar 1999 ins Netz ging. Seit dem Frühjahr 1999 existiert ein Basisangebot an Materialien. Für das Jahr 1999 steht der zügige Ausbau dieses Angebots im Vordergrund der Arbeit.

Die Kommunalpolitische Infothek ist unter <http://www.kommunale-info.de> im Internet zu finden. Kontakt auch per Mail ([infothek@boell.de](mailto:infothek@boell.de)) oder telefonisch: 030 / 285 34-247.

## Politikmanagement vor Ort

Demokratie braucht gestaltungswillige und gestaltungsfähige BürgerInnen. Die Entwicklung der Mediendemokratie hat viele Menschen zu politischen KonsumentInnen gemacht. Es besteht die Gefahr, daß sich die politische Kultur zu bloßer Medieninszenierung entwickelt. Dadurch nimmt Politikverdrossenheit zu, und basisdemokratische Formen unmittelbarer politischer Beteiligung verlieren gleichzeitig an gesellschaftlicher Bedeutung. Der Schwund aktiver und passiver Mitgliedern stellt viele politische Organisationen vor existentielle Probleme.



Qualifizierung der politischen Arbeit ist notwendig. Aber welche Berufsbilder hat die politische Berufung? Wie kann das Verhältnis von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in der politischen Arbeit produktiv gestaltet werden? Was lockt neue Menschen in die Politik und was hält sie dort?

Die Heinrich-Böll-Stiftung verfolgt mit dem *Politikmanagement vor Ort* das Ziel, BürgerInnen für politische Arbeit weiterzuqualifizieren. Die Stiftung berät und unterstützt mit dem *Politikmanagement vor Ort* politisch engagierte Personen und Organisationen, besonders jene, die der bündnisgrünen Grundströmung nahestehen. Getragen werden die Veranstaltungen des *Politikmanagment vor Ort* vor allem von den Landesstiftungen.

Die Politikmanagementseminare sollen TeilnehmerInnen und damit ihre Organisationen befähigen, Politik erfolgreicher zu betreiben. Dazu gehört in der bestehenden politischen Kultur die Fähigkeit, im politischen Diskurs dialogisch und demokratisch zu handeln und auch die Kompetenz, Politik in der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Das Fortbildungskonzept *Politikmanagement vor Ort* umfaßt Grundseminare zur Vermittlung von „Handwerkszeug“ und Rollenverständnis für die effektive und professionelle Bewältigung der politischen Alltagsarbeit. So gab es im Jahr 1998 Einführungsseminare für Haupt- und Ehrenamtliche, Seminare zur Moderation und Effektivierung des Sitzungswesens sowie zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnenplanung.

An die Grundlagenseminare schließen sich verschiedene Aufbauseminare an. Dabei ging es 1998 um Projektmanagement, Konfliktmanagement und Organisationsentwicklung. Zudem gab es Spezialseminare z.B. über Interviewtraining oder zum Zusammenhang von Internet und Politik.

Nähere Informationen über die Veranstaltungen des *Politikmanagment vor Ort* sind bei den jeweiligen Landesstiftungen erhältlich.

# 9.

## Studienwerk

### **Die Förderpolitik des Studienwerks**

Im Spannungsfeld der Koordinaten Individuum - Politik - Gesellschaft - Wissenschaft fördert das Studienwerk Studierende und Graduierte aller Fachrichtungen und Nationalitäten, die in ihrem wissenschaftlichen und persönlichen Profil überdurchschnittliche Leistungen mit der nachweisbaren Bereitschaft zur Übernahme gesellschaftspolitischer Verantwortung und einer aktiven Auseinandersetzung mit den Zielen der Stiftung verbinden. Dabei ist das Studienwerk einem Bildungsbegriff verpflichtet, der Ausbildungsqualifikation, interdisziplinäre und interkulturelle Bildungsperspektiven mit dem Anspruch auf Persönlichkeitsbildung verbindet. Mit dieser Verpflichtung und seiner Realisierung in Förderpolitik und Förderprogrammen sucht das Studienwerk, zur Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen und zum Dialog zwischen Politik und Wissenschaft beizutragen.

Vor diesem Hintergrund fördert das Studienwerk aktiv und gezielt

- StipendiatInnen, deren Themenstellungen und Studienschwerpunkte aus unterschiedlichen Perspektiven und Fachrichtungen heraus zu den Schwerpunkten der Stiftung beitragen
- StipendiatInnen, deren Themenstellungen und Studienschwerpunkte zur fachübergreifenden Diskussion zwischen Technik-/Naturwissenschaften und Sozial-/Geisteswissenschaften beitragen
- Frauen insbesondere in naturwissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Disziplinen
- Programme, die Wissenschaft und außeruniversitäre Praxis ins Verhältnis setzen
- Programme, die den Dialog zwischen Wissenschaft und Politik anregen.

Das zehnköpfige hauptamtliche Team des Studienwerks wird von einer großen Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter unterstützt: von über 150 VertrauensdozentInnen, dem Fachbeirat Studienwerk, den verschiedenen Auswahlgremien wie den Selbst- und Mitbestimmungsstrukturen und -gremien der rd. 400 StipendiatInnen.

Jährlich können 80-100 Stipendien neu vergeben werden. Die Dauer der Förderung variiert im Regelfall zwischen ein und drei Jahren.

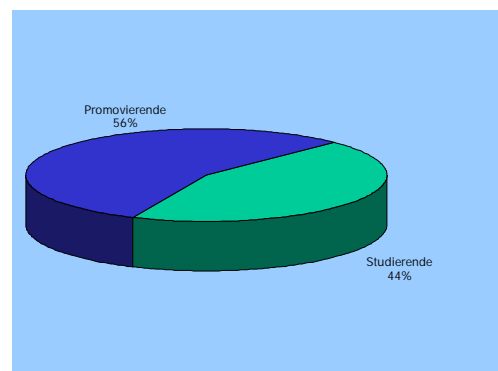
### **Entwicklung des Studienwerkprogramms**

In einem ersten Schritt hat das Studienwerk die klassischen Elemente und Formen, in denen die Zusammenarbeit zwischen ihm, der Stiftung und den StipendiatInnen stattfindet, weitergeführt, erweitert, bzw. neu akzentuiert. Dazu zählen neben individueller Studienbegleitung und -beratung durch das Studienwerk und VertrauensdozentInnen die durch StipendiatInnen konzipierten und thematisch focussierten Studientage und Foren ebenso wie einführende Grundseminare für neuaufgenommene StipendiatInnen. Zusätzlich wurden neue, experimentelle Formen entwickelt, die 1998 als Pilotprojekte gestartet wurden.

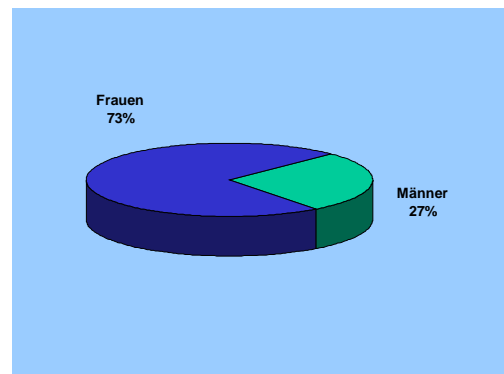
So hob das Studienwerk beispielsweise den Sommercampus aus der Taufe. Er bündelt in einer neuntägigen Reihe unter dem diesjährigen Themenfokus „Interkulturalität“ verschiedene Seminar- und Qualifikationsangebote. Das Studienwerk strebt an, möglichst alle Programmelemente mit anderen Arbeitsbereichen der Stiftung zu verknüpfen. So hat das Studienwerk der Grünen Akademie (GA) wie dem Feministischen Institut (FI) eine strukturierte Kooperation für den Aufbau von Promotionskollegs angeboten. Diese Kollegs müssen an die Arbeitsschwerpunkte von GA und FI angebunden sein und in ihrer Ausgestaltung den gemeinsam vereinbarten Standards entsprechen. Das Feministische Institut beabsichtigt, einen solchen Vorschlag für ein Kolleg im Jahr 1999 zu konkretisieren. Auch mit den Gemeinschaftsaufgaben kooperiert das Studienwerk. Mit der Gemeinschaftsaufgabe Migration organisierte es eine Seminarreihe unter dem Titel „Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten unter europäischen Perspektiven“. Die stiftungsinterne Vernetzung ist auch durch die unterschiedlich ausgeprägte Mitarbeit des Studienwerks in den neu installierten Programmteams fortgeschritten. Das Studienwerk informiert die Programmteams außerdem systematisch über Promotionsthemen, die den jeweiligen Arbeitsfeldern zugeordnet werden können. Von der Beratung durch stipendiatische Arbeitsgruppen (AG Bosnien, AG Politische Ökologie, AG Medien, AG Feminismus) und ihre Mitarbeit in den Arbeitsschwerpunkten der Stiftung sollen beide Seiten profitieren. Ebenso wichtig ist es für das Studienwerk, externe Kooperationen aufzubauen. Erste Ansätze dafür liegen in der beginnenden Zusammenarbeit mit ostdeutschen Hochschulen unter dem Dach des Programmteams Jugend, Bildung, Wissenschaft. Darüber hinaus ermöglichen das SurPlaceFörderprogramm in Rußland wie auch die Zusammenarbeit mit der Auslandsabteilung und den Auslandsbüros der Stiftung vielfältige Kooperationen mit wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Institutionen, z.B. mit dem Memorial in Moskau, dem Institut für unabhängige soziologische Forschung in St. Petersburg, dem Schumacher College in Dartington, England, und mit der internationalen Frauenuniversität (ifu). Einige NGOs, wie das Institute for Policy Studies oder das Center for International Environmental Law, beide Washington D.C., haben ihr Interesse am neuen Praxisbegleitprogramm des Studienwerks erklärt und sind bereit, StipendiatInnen als PraktikantInnen aufzunehmen.

Am Stichtag 31.12.1998 wurden 349 StipendiatInnen gefördert, davon :

**Studierende: 154= 44%**  
**Promovierende: 195= 56%**



**Männer:** 95 = 27%  
**Frauen:** 254 = 73%



### **Ehrenamtliche Arbeit**

Die Zusammenarbeit mit den VertrauensdozentInnen, die ein regional und fachlich breitgefächertes Spektrum von HochschullehrerInnen bilden, ist für die Qualität der Arbeit eines Studienwerks von zentraler Bedeutung. Für die Stiftung insgesamt wirken die VertrauensdozentInnen - gleichgültig ob sie als Hochschulbeauftragte oder als GutachterInnen in den Auswahlprozessen fungieren - als MultiplikatorInnen im akademischen und intellektuellen Feld. Innerhalb des Jahres 1998 hat das Studienwerk das Netz seiner VertrauensdozentInnen deutlich ausgebaut (z.Zt. ca. 150).

Auswahlverfahren gehören zum zentralen, unverzichtbaren (und aufwendigen, obgleich häufig unsichtbaren) „Kerngeschäft“ jeder Studienförderung, in denen unabhängige, weisungsungebundene Personen, bzw. Ausschüsse die Auswahlentscheidungen treffen.

Stipendiatische Vertreterinnen und in der Lehre tätige Hochschuldozentinnen bilden die Auswahlgremien des Studienwerks.

Der Fachbeirat Studienwerk konstituierte sich im Februar 1997 und beteiligt sich seither kontinuierlich, beratend und kritisch unterstützend an zentralen Arbeitsaufgaben des Studienwerks in der ersten Aufbauphase: Formen und Inhalte der Profilbildung, Auswahlverfahren, Einbindung der StipendiatInnen in die Stiftungsarbeit, internationales Stipendienprogramm. Auch künftig wird die Zusammenarbeit mit dem Fachbeirat ein unverzichtbares Element sein, allerdings in der zweiten Aufbauphase unter längerfristigen Perspektiven und Themenstellungen wie Leitbildentwicklung und Horizonten von Begabtenförderung.

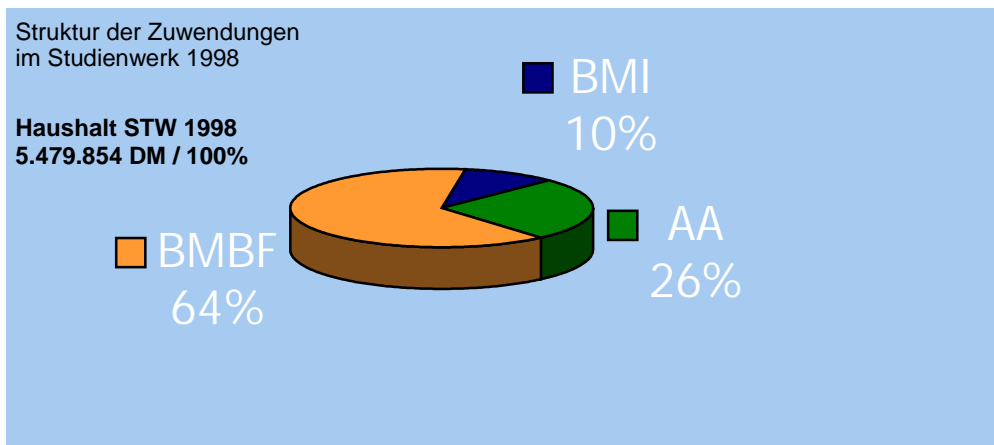
### **Ehemaligen-Handbuch**

Die 1998 vorgelegte Publikation des „Handbuchs der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten“ ist ein Beitrag zur medialen Netzwerkbildung und als Teil der Internetpräsentation einsetzbar. Es ist bei der Heinrich-Böll-Stiftung und im Buchhandel erhältlich. Ein solches Ehemaligen-Handbuch wird zukünftig jedes Jahr erscheinen.

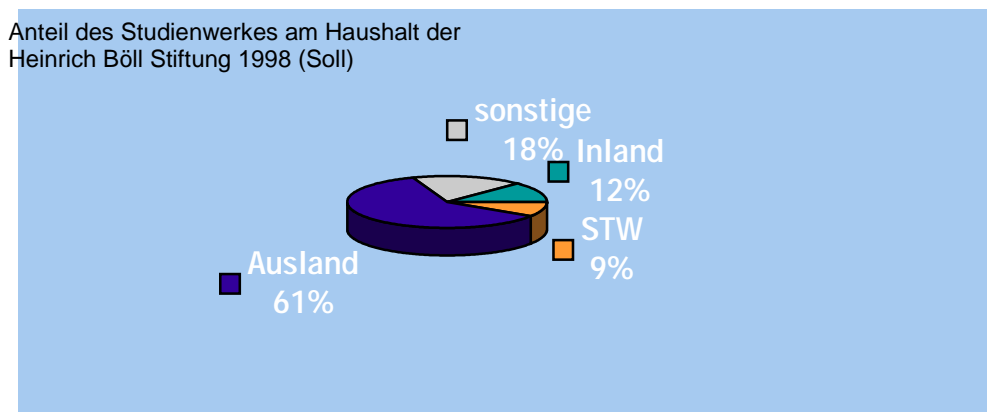
## Perspektiven und Aufgaben

Für die zweite Aufbauphase des Studienwerks steht die weitere, strukturierte Leitbildentwicklung im Mittelpunkt. Zu diesem Komplex zählen auch Vorhaben wie die Erarbeitung von Kooperationskriterien und der Aufbau tragfähiger Kooperationen, desgleichen die Frage, wie die Angebote der StipendiatInnen an die Stiftung und vice versa stärker zu verknüpfen sind. Das Spannungsfeld zwischen Individualförderung und thematischer Schwerpunktsetzung wird auch weiterhin die Arbeit bestimmen. Hier ist die begleitende Evaluation der Pilotprojekte „Promovierendenkolloquien“ und „Promotionskollegs“ und die weitere Qualifizierung der Auswahlprozesse wichtig. Auch vor diesem Hintergrund ist die konzeptionelle Profilierung der Studienförderung geplant. Der Ausbau und die Verstetigung von Nachkontaktprogrammen im In- und Ausland wie auch die Ausweitung der Praxisbegleitprogramme auf das Inland bilden weitere Teilprojekte.

Die Arbeit des Studienwerks wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF), des Auswärtigen Amtes (AA) und des Bundesministeriums des Inneren (BMI) in folgender Verteilung finanziert.



Mit einem Bereichshaushalt von DM 5.479.854,- und einem Anteil von 9,15% am Stiftungshaushalt 1998 war das Studienwerk die kleinste Arbeitseinheit unter den Fachabteilungen.



## 10.

### Feministisches Institut

Das Jahr 1998 war für das Feministische Institut sehr ereignisreich. Es galt, die Gründung des Feministischen Instituts im Rahmen des Kongresses „Wie weit flog die Tomate? '68erinnen Gala der Reflexion“ am 31.10.1998 zu vollziehen. In Erinnerung an den legendären 68'er Tomatenwurf der SDS-Aktivistin Sigrid Damm-Rüger auf den Frankfurter Soziologen Hans-Jürgen Krahl mit dem Ziel, Aufmerksamkeit für feministische Themen wie den „Nebenwiderspruch Frauenfrage“ herzustellen, behandelte der Kongreß die Geschichte der 30 Jahre alten Zweiten Deutschen Frauenbewegung und versuchte, eine Bilanz zu ziehen. Die Soziologin Halina Bendkowski als Programmkoordinatorin hatte viele alte Freundinnen und Kämpferinnen gewinnen können, und so sprachen vor einem vollbesetzten Audimax in der Freien Universität Berlin ehemalige Aktivistinnen wie Kritikerinnen, u.a. Helke Sander, Christina von Braun, Viola Roggenkamp, Ines Lehmann und Silvia Bovenschen. Neben interessanten Diskussionen, auch zwischen Ost und West, alten und jungen Feministinnen, gab es Gelegenheit für Party- und Kabarettbesuch.

Die Gründungsveranstaltung des Feministischen Institutes hatte über 700 Besucherinnen und Besucher und ein bundesweites Presseecho. Für das Jahr 1999 ist eine Dokumentation der Vorträge geplant. Als Weiterführung wird im Dezember 1999 mit Beteiligung des Instituts ein Kongreß zum Thema „Ostdeutsche Frauen - 10 Jahre nach der Wende“ veranstaltet.

Mußten 1968 noch Tomaten fliegen, um die Stimmen der Frauen hör- und sichtbar zu machen, sind 1998 moderne Formen der öffentlichen Artikulation gefordert: zeitgleich mit dem Eröffnungskongreß ging das virtuelle Institut „GLOW“ (<http://www.glow-boell.de>) ins Netz: ein weltweit einzigartiges feministisches Projekt, das interaktive Informations- und Bildungsmöglichkeit für Frauen bietet. GLOW ist als Netzwerk für die feministische *world-community* gedacht. Die Projektleiterinnen sind Prof. Dr. Ingrid Volkmer (Augsburg) und Helga Braun (Hamburg). Für den *distant-learning*-Bereich strebt das Institut für 1999 eine Kooperation mit dem *MIT-Women's Studies Departement* (Cambridge/Massachusetts) an. Damit begibt sich das Feministische Institut zeitgemäss auf ein neues Feld der Bildungstechnik. Ferner soll GLOW sowohl der Vor- und Nachbereitung als auch der Dokumentation von Veranstaltungen der Heinrich-Böll-Stiftung dienen. Dies kann in Form von *chats* als auch durch Videoeinspeisungen realisiert werden. Im Jahr 1999 ist GLOW der Schwerpunkt des Feministischen Instituts.

Das Feministische Institut ist darauf angelegt, stets den Dialog mit der Wissenschaft zu pflegen. In diesem Sinne führte das Institut im Wintersemester 1998/99 in Kooperation mit dem Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin eine Ringvorlesung zum Thema „Gender in der Nord-Süd-Arbeit“ durch. Programmkoordinatorinnen waren Prof. Dr. Claudia von Braunmühl sowie Regina Frey vom Soziologischen Institut der FU Berlin. Die Veranstaltung war als Begegnung von Theoretikerinnen und Praktikerinnen des

aktuellen Gender-Diskurses in der Entwicklungspolitik gedacht. Um einen breiten Einblick geben zu können, wurden sowohl Referentinnen von Nicht-Regierungs-Organisationen und dem universitären Bereich als auch Gendertrainerinnen eingeladen. Das lebhaftere Interesse an den Vorträgen wird zu einer Veröffentlichung im Jahr 1999 führen. Die Kurztex-te der jeweiligen Vorträge sind in GLOW einzusehen.

Die Ringvorlesungsreihe soll im Wintersemester 1999/2000 fortgesetzt werden. Für 1999 wird sich das Institut neben dem Ausbau von GLOW verstärkt dem Aspekt der Vernetzung und Strategiebildung von Frauen widmen. Hierzu wird in Kooperation mit den anderen politischen Stiftungen ein überfraktioneller Politischer Club für Frauen initiiert, der Berlin infrastrukturell auf die Verwandlung in die Hauptstadt vorbereiten soll: Frauen aus Politik, Medien, Wissenschaft, Kunst und Kultur sollen sich regelmäßig im Regierungsviertel treffen, um gemeinsam Kooperation und Vernetzung frauenpolitischer Belange zu fördern. Auch das Green Ladies Lunch, gedacht als exklusives Forum für Reflexion und Vernetzung für grüne und grünnahe Frauen gehört zu diesem Auftrag. Im Rahmen der Nachwuchsförderung will das Institut zur Jahrtausendwende themenbezogene Stipendien gemeinsam mit dem Studienwerk ausschreiben. Im Sommer wird das Institut eine Reise in die „Neue Welt“ zu den Vorbildern des Feministischen Instituts, den *feminist think tanks* in den USA, unternehmen, um gestärkt und mit neuen Ideen ins nächste Jahrtausend zu starten.

# 11.

## Grüne Akademie

Das Jahr 1998 war der Testlauf für die Grüne Akademie. Mit zwei Auftaktveranstaltungen, die jeweils einen öffentlichen Abendvortrag und ein vertiefendes Tagesseminar umfaßten, galt es, Themen und Personen für die künftige Akademie zu finden und die Arbeitsweise auf die Probe zu stellen. In einem Werkstattgespräch im Februar und in regelmäßigen Treffen der Projektgruppe reifte ein Konzept für die Akademie heran, das im November durch die Mitgliederversammlung der Heinrich-Böll-Stiftung bestätigt wurde.

In der ersten der zwei großen Auftaktveranstaltungen hielt Hans-Peter Dürr im Senatssaal der Berliner Humboldt-Universität im Juni einen Vortrag über „Selbstbeschränkung - Eine unmögliche Notwendigkeit? Ökologische Herausforderungen an die Berliner Republik“. Anhand eines „Chaospendels“ (das animiert auch auf der homepage der Grünen Akademie zu sehen ist), demonstrierte er, daß Entwicklungen nicht berechenbar und daher nicht mit Sicherheit unter Kontrolle zu bringen sind. Im Hinblick auf den Umgang mit Ressourcen plädierte Dürr für ein begrenztes Kontingent an „Energiesklaven“, d.h. an Energieeinheiten, das jeder Mensch verbrauchen dürfe. „Ob Sie zehn Mal am Tag duschen oder ein Auto fahren, ist Ihre Sache, nur beides geht nicht.“ Die zweite Auftaktveranstaltung im November stand unter dem Motto „Der Angriff der Vergangenheit auf die übrige Zeit“. Hier diskutierten der Politikwissenschaftler Ulrich K. Preuss, der Molekularbiologe Jens Reich und die bündnisgrüne Politikerin Michaela Schreyer über das Verhältnis von Zukunfts- und Gegenwartsinteressen in der Demokratie.

Nach dem positiven Beschluß der Mitgliederversammlung kann der eigentliche Aufbau der Akademie beginnen. Die Akademie ist nun ein Organ der Bildungsarbeit der Heinrich-Böll-Stiftung. Das Konzept sieht vor, daß die Akademie aus vierzig ehrenamtlichen Mitgliedern bestehen wird, die sich in Arbeitsgruppen aufteilen. Zweimal im Jahr sollen sich die Gruppen treffen, um im Sinne einer „Ideenwerkstatt“ Konzepte zu aktualisieren, politisch wie theoretisch brisanten Fragen zu entwickeln und Impulspapiere herauszugeben. Weiterhin wird die Akademie Konferenzen und Sommerakademien veranstalten. Ebenfalls festgelegt ist eine Kooperation mit dem Studienwerk, das im Wechsel Stipendien zu den Themen des Feministischen Instituts und der Akademie ausschreiben wird.

Zum Jahr 1999 hat die alte Projektgruppe ihre Arbeit an den neunköpfigen Gründungsvorstand abgegeben, der in Zukunft die Geschicke der Grünen Akademie lenken wird. Mitglieder des Vorstandes sind u.a. Prof. Michael Dachs, Präsident der Universität Oldenburg, und Reinhard Loske, MdB von Bündnis90/Die Grünen. Gemäß der Empfehlung der Projektgruppe wird sich die Akademie in den nächsten zwei Jahren auf die Themen „Zukunftstechnologien“ und „Europa zwischen Segmentierung und Integration“ (Kurztitel: „Europa 2010“) konzentrieren.



Der Vortrag von Hans-Peter Dürr ist als Sonderdruck der Zeitschrift „Kommune“ (10/1998) erschienen und bei der Heinrich-Böll-Stiftung kostenlos erhältlich.

„Die Marktwirtschaft ist immer noch nach den Prinzipien des Nullsummenspiels, des alten Darwinismus, organisiert: mein Vorteil - dein Nachteil und umgekehrt. Es muß einen Gewinner und einen Verlierer geben. Aber letzten Endes ist die Menschheit ja aus einem Plussummenspiel hervorgegangen. Wir brauchen keinen Wettkampf, sondern competition. Das bedeutet ursprünglich eine „gemeinsame Suche“ nach Lösungen.“

Hans-Peter Dürr

„Zukunftsfähigkeit des Homo sapiens, also des Menschen in seiner vollständigen physischen, geistigen und emotionalen Verfassung, meint nicht die Zukunftsfähigkeit des Homo oeconomicus, dieser Schrumpfgestalt, in die wir uns hineindefinieren und in der wir nur noch als Arbeitskraft, als Kunde und so fort in einem ökonomischen System in Erscheinung treten.“

Hans-Peter Dürr

„Wieviel Energiesklaven kann dieses Biosystem noch eben ertragen? (...) Ein Amerikaner beschäftigt im Durchschnitt 110 von diesen Sklaven und jeder hier in Mitteleuropa 60 im Schnitt, ein Chinese dagegen nur 8, ein Bangladesher sogar bloß einen einzigen. Meine 60 Sklaven ruinieren die Welt für mich, noch wenn ich im Bett liege. (...) Machen Sie mal ihre Kühlerhaube auf, da liegen 250 Energiesklaven drunter, wenn sie einen Mittelklassewagen fahren, oder 700, wenn Sie S-Klasse fahren. Ein bißchen aufwendig, um einen Brief einzuwerfen.“

Hans-Peter Dürr

## 12.

### Archiv Grünes Gedächtnis

Das Archiv Grünes Gedächtnis ist Teil der Heinrich-Böll-Stiftung und beinhaltet das Archiv von Bündnis90/Die Grünen. Es sammelt und erschließt die Quellen zur Geschichte der Partei Bündnis90/Die Grünen und der Neuen Sozialen Bewegungen und macht sie der Öffentlichkeit zugänglich.

#### Bestandsentwicklung

Im vergangenen Jahr erlebten die Bestände des Archivs eine Bereicherung durch ca. 50 Erwerbungen. Es handelt sich sowohl um eine Vielzahl kleinerer Einzelstücke als auch um große Sammlungen wie das „Spezialarchiv DIE GRÜNEN“ der FU Berlin und das „Autonome Frauenarchiv Wiesbaden“. Die Wahlniederlage in Sachsen-Anhalt, die Auflösung der Stiftungssitze in Köln und Hamburg und die Bundestagswahl im September bescherten dem Archiv weitere größere Aktenübernahmen. Im Zusammenhang der Konstituierung der Bundestagsfraktion gelangten insbesondere Altakten der Bundestagsgruppe Bündnis 90/Die Grünen der 12. Wahlperiode und Altakten der Fraktion der 13. Wahlperiode in das Archiv. Der Gesamtumfang der Archivbestände beläuft sich zur Zeit auf ca. 2.500 lfm.

#### Verzeichnungsarbeiten

Projekt 1: „Die Grünen im Bundestag 1983 - 1990“

Die Verzeichnung des Fraktionsbestandes „Die Grünen im Bundestag 1983 - 1990“ befindet sich in der Schlußphase. Schwerpunkte der Bearbeitung waren im Jahr 1998 die Erstellung der Klassifikation, die Bearbeitung der Titelerstellung, die Kontrolle und zum Teil Überarbeitung der Verzeichnung, Bearbeitung des Schlagwortthesaurus und die Erstellung des Personenregisters des insgesamt ca. 6000 Akten umfassenden Bestandes.

Projekt 2: Petra-Kelly-Nachlaß

Im Jahr 1998 führte das Archiv die Bearbeitung der Archivalien des Nachlasses von Petra Kelly mit der Verzeichnung zweier Teilbestände fort.

1. Verzeichnung der Akten und losen Archivalien zum Thema „Tibet“. Diese Archivalien unter der Bezeichnung „Sondersammlung Tibet“ umfassen 4,8 lfm Akten nach dem Aktenplan des MdB-Büros „Ergänzung Tibet“ sowie ca. 2,4 lfm ungeordnete lose Archivalien. Das Grüne Gedächtnis sortierte die Archivalien vor, ordnete und enteisente sie, verzeichnete den Teilbestand und fertigte von einzelnen Dokumenten Sicherheitskopien an. Über die 1998 verzeichneten Archivalien wurde ein Findbuch erstellt.
2. Außerdem wurden die Akten und losen ungeordneten Archivalien zum Themenbereich Krebserkrankungen, insbesondere Krebserkrankungen bei Kindern, psychosoziale Betreuung krebskranker Kinder in Krankenhäusern und Grace-P.-Kelly-Vereinigung zur Unterstützung der Krebsforschung für Kinder e.V.

gesichtet, vorsortiert, geordnet und enteist. Der Umfang dieses Teilbestandes beträgt ca. 4,6 lfm. Akten und ca. 6,0 lfm lose ungeordnete Archivalien. Mit der Verzeichnung dieser Akten wird die Bearbeitung dieses Teilbestandes 1999 abgeschlossen. Im Unterschied zu den bisher bearbeiteten Aktengruppen des Nachlasses Petra Kelly entstammt die vorliegende Aktengruppe „Krebserkrankungen bei Kindern“ zum überwiegenden Teil nicht dem Bundestagsbüro von Petra Kelly, sondern einem Arbeitsraum ihres Privathauses. Petra Kelly gründete, nachdem ihre Schwester Grace P. Kelly 1970 im Alter von 10 Jahren nach langwierigen Strahlenbehandlungen an Krebs gestorben war, im Jahr 1973 die „Grace P. Kelly-Vereinigung zur Unterstützung der Krebsforschung für Kinder e.V.“

### **Archivnutzung und Öffentlichkeitsarbeit**

Das Archiv wird wie in den Vorjahren vor allem zu wissenschaftlichen Zwecken, insbesondere von StudentInnen, die Dissertationen, Examens- und andere wissenschaftliche Arbeiten abfassen, und in zweiter Linie von Verlagen, Fernsehanstalten und JournalistInnen genutzt. Außerdem gibt es regelmäßig Anfragen von MitarbeiterInnen der Fraktionen und Geschäftsstellen von Bündnis 90/Die Grünen.

Pro Monat gibt es ca. 80 Archivnutzungen; im vergangenen Jahr lag die Gesamtzahl bei über 1.000. Die Archivnutzung folgt damit einem Trend zunehmender inhaltlicher Auseinandersetzung mit den Grünen, der nach der Bundestagswahl 1994 mit dem Wiedereinzug in den Bundestag begonnen hat.

Die Nutzer richten ihre Anfragen an das Archiv in der Regel in der Absicht, sich an ein größeres Publikum zu wenden. Das gilt selbstredend für alle journalistischen Anfragen und für alle Archivstudien zu Publikationszwecken und zur Vorbereitung von Veranstaltungen, aber auch die überwiegende Zahl der studentischen Recherchen erreicht mittelbar eine größere Öffentlichkeit.

Besonders aufwendig war 1998 die Arbeit des Archivs für Ausstellungen, oft aus Anlaß 50jährigen Jubiläums: 50 Jahre Grundgesetz; das Haus der Geschichte in Leipzig; die historische Ausstellung im Deutschen Dom am Gendarmenmarkt in Berlin, um nur einige zu nennen. Auch an der Repräsentation der 18jährigen Geschichte der Grünen im letzten Frühjahr beteiligte sich das Archiv Grünes Gedächtnis.

# 13.

## Gremien

### Mitgliederversammlung

Volker Beck, Lukas Beckmann, Mechthild Bereswill, Maren Bock, Viktor Böll, Barbara Böttger, Reinhard Bütikofer, György Dalos, Helga Flores Trejo, Gernot Folkers, Rose Baaba Folson, Adrienne Goehler, Katrin Göring-Eckardt, Gerhard Gräber, Barbara Graf, Monika Hantschick, Annette Hecker, Antje Hermenau, Wolfgang Hillenbrand, Dorothea Höck, Georg Hörnschemeyer, Willi Hoss, Maria Icking, Irmgard Jochum, Ali Kuhlmann, Helga Lukoschat, Reinhold Mau, Christoph Meertens, Klaus Müller, Semra Ocak, Pino Olbrich, Eva Pertzborn, Lothar Probst, Renate H. Rampf, Gabriele Rosenbaum, Heide Rühle, Jörg Sauskat, Christine Scherer, Eduard Stapel, Tine Stein, Edda Stelck, Barbara Unmüßig, Henriette Wägerle, Harald Wagner, Elisabeth Weber, Reinhard Weißhuhn, Christine von Weizsäcker.

### Aufsichtsrat

Reinhard Bütikofer, Helga Flores-Trejo, Katrin Göring-Eckardt, Annette Hecker, Wolfgang Hillenbrand, Christoph Meertens, Gabriele Tellenbach, Barbara Unmüßig, Rudi Wildenmann.

### Fachbeiräte

#### Frauenrat

Mechthild Bereswill, Barbara Graf, Marie-Theres Knäpper, Dörte Mierau, Gabriele Rosenbaum, Uta Ruppert, Alena Wagnerova-Köhler, Christiane Ziller.

#### FB Kunst und Kultur

Adrienne Goehler, Albrecht Göschel, Jacqueline Köster, Eva Krings, Fritz Letsch, Margit Proske.

#### FB Medien

Sabine Baun, Gabriele Hooffacker, Claus Josten, Hans J. Kleinsteuber, Karin Knöbelspies, Herbert Kubicek, Annette Maennel, Konrad Melchers, Rena Tangens, Peter Völker.

**FB Migration**

Farideh Akashe-Böhme, Almuth Berger, Viktor Böll, Hayang Ja Jung, Filiz Karsligil, Bernd Knopf, Antonio Morten, Wolfgang Richter.

**FB Mittel- Süd- und Osteuropa**

Wolfgang Eichwede, Eva Feldmann, Helmut Lippelt, Ludwig Mehlhorn, Sonja Schelper, Elisabeth Schroedter, Theresa Tarassova, Elisabeth Weber, Esther von Weizsäcker, Ljubljana Wüstenhube-Romanova.

**FB Ost**

Mechthild Günther, Friedrich Heilmann, Eva Jähnigen, Marinka Körzendörfer, German Meneses, Sigrid Meuschel, Petra Opitz, Thomas A. Seidel.

**FB Studienwerk**

Marie-Therese Albert, Rui Sixpence Conzane, Gudrun Ehlert, Maria Icking, Gert Jannsen, Sabine Kiel, Revital Ludewig-Kedmi, Christa Schikorra, Sonja Schreiner.

**FB Süd**

Karamba Diaby, Bernhard von Grünberg, Christine M. Merkel, Klaus Meschkat, Wolfgang Sachs, Wolfgang Schmitt.

**FB West**

Reinhard Bütikofer, Margit Mayer, Edith Müller, Frithjof Schmidt, Joscha Schmierer, Albert Statz.

**Koordinationsgremium des Förderkreises**

Christian Holtgreve, Heinz Janning, Eva Quistorp, Edda Stelck, Dr. Gerhard Timm.

## 14.

# Die Projekte und Projektpartner der Heinrich-Böll-Stiftung sowie die Gäste

### Nachhaltige Entwicklung und Internationale Umweltpolitik

Studie „Wirtschaft ohne Wachstum“, Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie  
Fünf Salons in Weimar mit dem Projektbüro der Böll-Stiftung, Evangelische Akademie, Heimatbund Thüringen, Evangelische Erwachsenenbildung  
Veranstaltung „Ökologische Moderne“, BUND und Institut für sozial-ökologische Forschung

Tagung „Technik - Politik - Geschlecht“, Institut für anwendungsorientierte Innovations- und Zukunftsforschung

Atommüll-Entsorgungsstudie

Jour Fixe - Debatten zur Internationalen Politik

Kampagnenzeitung zum Thema „Gold“, Gesellschaft für bedrohte Völker

Kampagne zur Ökologischen Steuerreform, DNR

Konferenz „Strategien der Nachhaltigkeit“, Forschungsstelle für Umweltpolitik

Kongreß „Beyond Growth“

### Zukunft der Arbeit und des Sozialen

Reichtumstagung, Forschungs-, Informations- u. Bildungsstelle beim Bund demokratischer WissenschaftlerInnen

Fachtagung „Schenken - Stiften - Engagieren“, Kampagne „Schenken-Stiften-Engagieren“

Tagung „Zukunft der Nichterwerbsarbeit“

Foucault-Tribunal zur Lage der Psychiatrie, FU Berlin, Irren-Offensive e.V.

Sozialpolitisches Fachgespräch „Zwischen Arbeit und Liebe“

Seminar „Zukunft der Arbeit“, Verein zur Förderung entwicklungspolitischer Zusammenarbeit

Tagung „Zukunftsperspektiven universitärer Bildung“

Jugendbildungsprojekt „One-World-Jobs“, Gemeinnütziges Kommunikationsteam e.V.

Veranstaltung „MigrantInnen und Arbeitsmarkt“, Deutsch-russischer Austausch

Podiumsdiskussion „Hauptstadt Berlin“  
Virtuelle Konferenz „Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft“  
Projekt „Kölner Klagemauer I & II, Förderkreis Kölner Klagemauer für den Frieden e.V.“  
Lesung „Hauptsache Arbeit“

## **Geschlechterdemokratie und Feminismus**

Veranstaltungsreihe zu Kulturhauptstadt Weimar, Frauenzentrum Weimar e.V.  
Frauenkongreß „Einbrüche-Umbrüche-Aufbrüche“, Kultur- u. Bildungszentrum für Frauen e.V.  
Bundesweites Zufluchtstreffen zur Mädchenarbeit, Feministische Mädchenarbeit e.V.  
Kongreß „Geschlecht - Militär - Gewalt“, Netzwerk historisch arbeitender Frauen  
Seminar „Die Lust an der Unterwerfung - Sodomasochismus u. Gesellschaft“  
Tagung für lesbische und schwule Behinderte, Freies Tagungshaus Waldschlößchen e.V.  
Wirtschaft aus feministischer Sicht, Informationszentrum Sozialwissenschaften  
Sonderausgabe der Zeitschrift „Weibblich“, Frauenförderung e.V.  
Veranstaltung „Alter Zopf oder neue Perspektiven?“, Courage e.V.  
Projekt Männerforschung, Institut für anwendungsorientierte Innovations- und Zukunftsforschung  
Kongreß „Wie weit flog die Tomate“  
Virtuelles Institut GLOW  
Ringvorlesung „Gender in Institutionen“, Otto-Suhr-Institut der FU

## **Demokratische Partizipation und Menschenrechte**

Veranstaltung „Voll-Demokratie und Wahlrecht“, Laden für interkulturelle Sozialarbeit  
Petra-Kelly-Preis  
Kongreß „Demokratie - Sexualität - BürgerInnenrechte“  
Veranstaltung „Die Situation im Irak“  
Veranstaltung „Kosovo - Läßt sich eine Katastrophe noch verhindern?“  
Tagung „Zur Lage religiöser Minderheiten“  
Tagung „Förderung von Demokratie und Menschenrechten“, Oromo-Studenten-Union  
Fachgespräch „Kein Mensch ist illegal“, Forschungsgesellschaft Flucht und Migration e.V.  
Forum „Für Frieden und Menschenrechte“, Burma-Büro e.V.  
Veranstaltung „50 Jahre Menschenrechtsverletzungen - Polizeigewalt in Rio“  
Deutsch-Brasilianische NGO-Vernetzung, Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile Lateinamerika  
Veranstaltung „Fluchtursachen und Politik“, Bielefelder Flüchtlingsrat

## **Zeitgeschichte, Zukunft der Demokratie und Global Governance**

Tagung „Jenseits der Teilung“, Evangelische Akademie Berlin-Brandenburg  
Zeitschrift „Hypatia“, Netzwerk historisch arbeitender Frauen  
Ausstellungsprojekt „Die Kunst der Abrüstung“, Bonn International Center For  
Conversion  
Jugendbegegnung '99, Thüringer Jugendinitiativen  
Gedenkveranstaltung in Dachau am Gedenktag für die Opfer des NS, Förderverein  
für internationale Jugendbegegnung in Dachau e.V.  
BeraterInnenkreis „Bildung“, BildungsexpertInnen aus unterschiedlichen  
gesellschaftl. Bereichen  
Bildungspolitische Fachgespräche  
Dialog mit den Heinrich-Böll-Schulen  
Dia-Reihe „Zwischen Stasi und Knast - Punkmädchen in Ostberlin“  
Studientag „Ex-DDR-Forderungen“, Koordinierungskreis Mosambik e.V.  
Jugendpolitischer Ratschlag „Jugend und Gewalt“, Landeskriminalamt Berlin,  
Täter-Opfer-Ausgleich Berlin  
Veranstaltung „Israel in Deutschland“, Deutsch-israelischer Arbeitskreis e.V.  
Ausstellungsprojekt Ravensbrück, Gedenkstätte Ravensbrück  
Veranstaltung „Prager Frühling 1968 - Politische Zäsur in Ost- und Westeuropa“  
Tagung „Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit“, Evangelische Akademie Berlin-  
Brandenburg  
Wehrmachtsausstellung in Dresden  
Arbeitskreis DDR-Geschichte, Robert-Havemann-Gesellschaft  
Lesung „Grün schlägt Rot“ mit A. S. Markovits  
Weißrussisch-Deutsches Sommerseminar des Jugendumweltnetzwerkes,  
Jugendumweltnetzwerk e.V.  
Hannah-Arendt-Preis in Bremen  
Podiumsdiskussion „Wehrmachtsverbrechen“, Aktion Gelöbnix `98  
Gedenkveranstaltung für Rudolf Bahro, Freundeskreis R. Bahro, Humboldt-  
Universität  
Fachgespräche „Politische Bildung Ost“  
Veranstaltung „Bürgernahe Polizei“, Thüringer Innenministerium  
Ausstellung „Judenfeindliche Bildpostkarten“, Jüdisches Museum Frankfurt a.M.  
Ausstellung „1948 Prag 1968“, Gedenkstätte Hohenschönhausen  
Veranstaltung „Der Schatten der Vergangenheit über der Gegenwart“ Landeszentrale  
für polit. Bildung Brandenburg  
Tagung „Demokratisierung durch Aufarbeitung“, amnesty international, Robert-  
Havemann-Gesellschaft  
Veranstaltung „Verfolgung, Traumatisierung, Entschädigung“, Forschungsstelle  
Nationalsozialismus und Nachkriegsordnung Hamburg  
Projektwettbewerb gegen Rechtsextremismus  
Werkstattgespräche der Grünen Akademie



## **Kunst, Kultur und Medien**

Media Watch, Dritte-Welt-JournalistInnen-Netz

Tagung „Eine Welt für alle“ in den Medien, ARD, One World Group of Broadcasters

Vortrags- u. Diskussionsreihe „Rechtsextremismus im Internet“, Deutsch-israelische Gesellschaft Bonn

Tagung „Profit und Kultur - Medienindustrie“, WDR, Melanchthon-Akademie

Tagung „Eine-Welt-Journalismus im Umbruch“, Dritte-Welt-JournalistInnen-Netz

Ostdeutscher Kulturtag, Kulturinitiative `89, Humanistischer Verband, Deutscher Medienclub Ost

Heinrich-Böll-Haus Langenbroich, Heinrich Böll Haus Langenbroich e.V.

Reihe „Index on Censorship“, die tageszeitung - taz

Jahrbuch „Telekommunikation“, Universität Bremen

Ausstellung „Heinrich Böll - Leben und Werk“, Projektbüro Weimar

Künstlerförderung im Bonner Atelier

Veranstaltung „Quo Vadis, China?“, Ost-Westeuropäisches Kultur- u. Studienzentrum

Friedensfilmpreis, Internationale Filmfestspiele Berlin

Deutsche Jugendpresse: „Jedem das Seine“

MigrantInnen-Literatur-Messe, Verein für Kultur und Migration e.V.

Veranstaltung „Der Krieg im Leben und Werk von H.Böll“

Kölner Ausgabe der Werke Heinrich Bölls

Broschüre „Einem Autor folgen“, Kiepenheuer und Witsch

Katalog „Heinrich Böll - Leben und Werk“

Datenbank Medienauftritte Heinrich Böll, Stadtbibliothek Köln

Ausstellungsprojekt „Die Hälfte des Himmels“, Frauenmuseum Bonn

Kongreß „Machtfragen der Informationsgesellschaft“, Initiative

Informationsgesellschaft, Mediendemokratie

Afrikanisches Filmfestival, Filminitiative Köln e.V.

Ausstellungskatalog „Steglitzer Kreisel“, Bezirksamt Bln.-Steglitz, Kulturamt

Kunstprojekt „Deportation sichtbar machen“

Reader „Elektronische Demokratie“

Internationale Sommerschule der Sprache und Kultur der Roma und Sinti, Romani

Union Berlin

Symposium „Rätsel der Ankunft“, Intercultural FilmFestival Nürnberg

Projekt „Stadtentwicklung in China“, Asian Fine Arts Factory

Fotoprojekt „Zeitenwende“, Edition Temmen

## **Politikmanagement vor Ort**

Kommunalpolitische Infothek, Alternative Kommunalpolitik, Grüne und Alternative in den Räten NRW

Qualifizierung von RundfunkrätInnen, diverse Rundfunkanstalten

## AUSLAND

### LATEINAMERIKA

#### ARGENTINIEN

##### **Gewalt gegen Frauen**

Centro de Encuentros Cultura y Mujer

##### **Integriertes Frauen-Gesundheitszentrum**

Taller Permanente de la Mujer

#### BOLIVIEN

##### **Förderung zivilgesellschaftlicher Umweltpolitik**

Fora Boliviano sobre Medio Ambiente y Desarrollo, Asociación de Instituciones de Promoción y Educación, Investigación Social y Asesoramiento Legal Potosí

#### BRASILIEN

##### **Aufklärung und Bildung im Kontext von internationalem Frauenhandel**

Humanitäres Zentrum zur Unterstützung von Frauen

##### **Professionalisierung von Frauen**

Sempreviva Organização Feminista

##### **Netzwerk zu Frauengesundheit und Umwelt**

REDEH

##### **Radioprogramm für Frauen in Rio**

CEMINA

##### **Beratungs- und Bildungszentrum für schwarze Frauen**

CRIOLA

##### **Angepaßte Landnutzung im nordostbrasilianischen Trockengebiet**

Institutio Regional da Pequena Agropecuaria Apropriada, Associação Regional de Convivência com a Seca, Associação dos Pequenos Produtores do Municipio de Valente

##### **Förderung der regenerativen Landwirtschaft**

Fundação Gaia

##### **Forschung und Bildung im Bereich Umwelt und Demokratie,**

Instituto Brasileiro de Análises Sociais e Económicas

##### **Erwachsenenbildung für Basisorganisationen**

Federação de Órgãos para Assistência Social e Educacional

#### CHILE

##### **Aus- und Fortbildung von UmweltberaterInnen in Chile**

Centro de Experimentación y Capacitación en Tecnología Apropriada

##### **Ökologisches Bildungsprogramm**

Instituto de Ecología Política (IEP)

##### **Erziehung zur Demokratie/Frauen in Führungspositionen**

Instituto de la Mujer

##### **Demokratisierung von Mütterzentren**

MEMCH 83

##### **Vernetzung der Frauenkommunikation**

ISIS International

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

**Aus- und Fortbildungsprogramm für Frauen aus Cibao**

Coordinadora de Mujeres del Cibao (CMC)

**Frauengesundheitszentrum**

Colectivo Mujer y Salud

**EL SALVADOR**

**Verbraucherschutz vor Pestiziden und Pharmazeutika**

Centro para la Defensa del Consumidor (CDC)

**Pluralisierung- und Qualifizierung im Bereich der Hörfunkmedien**

Centro para el Desarrollo de la Comunicación (CDC)

**Ausbildungsprojekt zur Förderung der medialen Vielfalt**

Contraportada

JAMAICA

**Professionalisierung von Frauenorganisationen in Genderfragen**

AWOJA

MEXIKO

**Forschung, Bildung und Kommunikation für die feministische Bewegung**

Centro de Investigación y Capacitación de la Mujer (CICAM)

**Umwelterziehung und Müllrecycling in Juchitan**

Foro Ecológico Juchiteco

NICARAGUA

**Frauenbildungsprogramm in Mittelamerika**

Comité de Mujeres Rurales

PANAMA

**Programm zur Vorbeugung sozialer und sexueller Gewalt gegen Frauen in Zentralamerika**

Centro de Estudios y Capacitación Familiar (CFFA)

PERU

**Kommunales Gesundheitszentrum**

Centro Comunitario de Salud Mental (CECOSAM)

**Menschenrechtsradioprogramm**

Asociación pro Derechos Humanos (APRODEH)

TRINIDAD UND TOBAGO

**Frauenbildungsprogramme in der Karibik**

Caribbean Association for Feminist Research & Action (CAFRA)

URUGUAY

**Kommunikationsnetz für Frauen in Uruguay**

Cotidiano Mujer Bildung und Vernetzung von Frauen, Red de Educación Popular Centre Mujeres (REPEM)

## LÄNDERÜBERGREIFENDE PROJEKTE

CHILE, EL SALVADOR, NICARAGUA, MEXIKO

### **Psychosoziale Aus- und Fortbildung von MitarbeiterInnen im Sozial- und Gesundheitswesen in Lateinamerika**

Instituto Latinoamericano de Salud Mental y Derechos Humanos (ILAS),  
Universidad Luterana, ATSI, ILEF

EL SALVADOR, NICARAGUA, GUATEMALA

### **Kommunalentwicklung in Mittelamerika**

Fundación Nacional para el Desarrollo (FUNDE), Sistema Economico Social (SES), Desarrollo Municipal, Fundación Entre Volcanes Asociación de Asesoría a Proyectos de Desarrollo (ADAPD)

EL SALVADOR, GUATEMALA, NICARAGUA, KUBA

### **Programm zur Vernetzung ökologischer Zusammenhänge in Mittelamerika**

Fundación Rio Lempa (FUNDALEMPA), Instituto para el Desarrollo Sostenible (INDES), Instituto de Investigación y de Desarrollo Maya (Plan de Accion Forestal Maya: Paf-Maya)

URUGUAY, CHILE, BRASILIEN

### **Studien und Dialoge zu zukunftsfähigen Gesellschaften im Cono Sur**

diverse Partnerorganisationen

## **AFRIKA**

ÄTHIOPIEN

### **Bildung zur Förderung der demokratischen Zivilgesellschaft**

#### **A-BU-GIDA**

#### **Aufbau von Umweltschutzclubs an Schulen**

LEM

#### **Ökologie in der Großstadt**

ESAT/CSE

ERITREA

### **Implementierung des Nationalen Umweltmanagement-Plans**

Eritrean Agency for the Environment

### **Gesellschaftliche Bildung durch kulturelle Ausdrucksformen**

Mahber Fikri Sine Tibeb, Mrara Arts Association

GAMBIA

### **Berufsausbildung und Einkommensschaffung für Mädchen und Frauen**

Association für Promoting Girls' and Women's Advancement

KENIA

### **Wiederansiedlungs- und Versöhnungsprojekt**

Tribal Clashes Resettlement

MALI

**Ökologisch nachhaltige Entwicklung**  
Association Ecologie & Population

MAURITIUS

**Frauenhaus**  
S.O.S. Fernmes

NAMIBIA

**Zentrum für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für Frauen**  
Sister Namibia

NIGER

**Organisationsbildung und Bildungsarbeit der Ökologie- und  
Demokratiebewegung**  
Comité Fédératif des ONG et Associations (C.F0.A.)

NIGERIA

**Frauenkooperativen in ländlichen Gebieten**  
Women in Nigeria (WIN) Lagos State, Federal States Bauchi, Edu und Imo

REPUBLIK SÜDAFRIKA

**Frauenhaus und Aufklärung gegen Gewalt**  
**NISAA – Institute for Women's Development**  
**Bildungsprojekt zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Townships**  
Ilitha Labantu  
**Konversion von Militärbasen**  
Group for Environmental Monitoring (GEM)

TANSANIA

**Berufliche und politische Bildungsmaßnahmen für Frauen**  
Women Education, Recreation and Daycare Centre

UGANDA

**Gender-Trainings-Programme**  
ISIS-Women's International Cross Cultural Exchange

ZIMBABWE

**Bildungsprogramm für Frauen**  
Women's Action Group  
**Gender-Trainings-Programme**  
ZWR CN – Zimbabwe Resource Centre & Network

LÄNDERÜBERGREIFENDE PROJEKTE  
22 AFRIKANISCHE LÄNDER

**Förderung des Aufbaus eines afrikanischen Verlegernetzwerkes**

APNET

ZIMBABWE, REPUBLIK SÜDAFRIKA U. A.

**Medienprogramm Südliches Afrika**

AIA, FRU, sowie weitere PartnerInnen

**Umwelt-Ausbildung von Basisgruppen**

EMG, NFN

NIGERIA UND MALI

**Förderung einer Lesekultur in Westafrika**

diverse Träger

**ASIEN**

BANGLADESH

**Bildung durch Theater**

Bangladesh Institute of Theatre Arts

Politische Bildung für Frauen

Bangladesh Nari Progati Sangha

INDIEN

**Bildungsarbeit zu Projekten der Weltbank in Indien**

Public Interest Research Group (PIRG)

**Kulturelles Erbe und Entwicklung für Exiltibeter in Indien**

Charitable Trust of His Holiness the Dalai Lama

**Ausbildungsinstitut Dolma Ling**

Tibetan Nun's Project

KAMBODSCHA

**Kulturelles Erbe und traditionelles Wissen für Entwicklung**

Buddhistisches Institut (BI)

**Gemeinschaft der Nonnen und Laienfrauen Kambodschas**

(ANLWC), Cambodian Fund for Education and Development (CAMFED)

KOREA

**Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Gewalt gegen Frauen**

Women's Hot Line

MALAYSIA

**Aufbau eines Frauentrainingsinstitutes**

Women's Development Collective

PAKISTAN

**Politische Bildung für Frauen**

Aurat Foundation

**Bildungsarbeit zu islamischem Recht und der Rechtspraxis für Frauen**

Shirkat Gah/Women Living Under Muslim Law (WLUML)

PHILLIPPINEN

**Tri Media Production**

Women's Media Circle Foundation (WMCF)

THAILAND

**Paralegals - Rechtstrainingsprojekt für (Land-) Frauen**

Women's Study Centre

**Menschenrechtstraining - Frauen stärken Frauen**

Global Alliance Against Traffic in Women

**Thailändische Ökologiebewegung**

Project for Ecological Recovery, Friends of the People, Thai Volunteer Service, Rethink Future Energy

**MITTEL-, SÜDOST- UND OSTEUROPA**

BOSNIEN

**Internationales Begegnungszentrum in Mostar**

Mostar Mirovni Projekt

GEORGIEN

**Frauenbildungszentrum in Tiflis**

Internationaler Kultur-, Bildungs-, Informations- und Frauen-Verein

**Kultur- und Veranstaltungszentrum**

Kaukasisches Haus

KROATIEN

**Frauenberatungszentrum Zagreb**

Autonomna zenska kuca Zagreb; Fraueninfothek Zagreb, Zenska Infoteka

LETTLAND

**Förderung des ökologischen Landbaus**

Gesellschaft für biologisch-dynamische Landwirtschaft

**Bürgerzentrum Umwelt und Politik**

VAK Arkadija

LITAUEN

**Beratungs- und Bildungszentrum für Frauen**

Litauischer Frauenverband

POLEN

**Frauenberatungszentrum in Krakau**

eFKa

**Frauen-Kultur- und Bildungszentrum Warschau**

Polnisch-Feministische Gesellschaft

**Deutsch-Polnische Begegnungsstätte**

Stowarzyszenie Bialokosz (Förderverein Jugendbegegnungsstätte Bialokosz)

**Menschenrechte in den Gefängnissen und Resozialisierung in Polen**

Patronat

**Förderung der Selbsthilfebewegung im polnischen Ökologiebereich**

Polnische Gesellschaft für Abfallmanagement, Stiftung zur Förderung ökologischer Initiativen in Krakau, Öko-Institut Warschau

**RUMÄNIEN**

**Interkulturelles Zentrum**

Liga Pro Europa

**Förderung der Selbsthilfebewegung im rumänischen Ökologiebereich**

Ecosens, Rhododendron, Societatea Ornitologica Romania, Ecological Youth of Romania

**RUSSLAND**

**Frauenbildungszentrum St. Petersburg**

Center for Gender Issues

**Fraueninnovationszentrum Ost- West**

Zhenski Innovatsionny Fond

**Wissenschaftliches Informationszentrum**

Mernorial

**Presse- und Informationszentrum Ökologie**

Umweltzentrum Dront

**Umweltinformationszentrum**

Baikal-Welle

**Gemeinwesenzentrum in St. Petersburg**

Bürgerkontrolle St. Petersburg

**SERBIEN**

**Frauenstudienzentrum Belgrad**

Women's Studies Center Belgrad

**Wandernde Werkstätten**

Frauen in Schwarz

**SLOWAKISCHE REPUBLIK**

**Frauenbildungs-und Öffentlichkeitszentrum**

ASPEKT

**TSCHECHISCHE REPUBLIK**

**Zentrum für Gender-Studies**

Stiftung Gender-Studies-Zentrum

**Ökonomische Perspektiven alleinerziehender und sozial benachteiligter Frauen**

Most k zivotu (Brücke zum Leben)

**Mitteuropäisches Beratungszentrum für Frauenprojekte**

Stiftung PROFEM

**UKRAINE**

**Frauenbildungs- und Entwicklungswerkstätten**

Ost-West- Europäisches Frauennetzwerk e.V. (OWEN)



## **Frauenfonds Charkow**

Charkow Center for Gender Study

## **Gesellschaftspolitische Maßnahmen in der Bukowina**

Bürgervereinigung Ji und weitere Partner

## **LÄNDERÜBERGREIFENDE PROJEKTE**

TSCHECHIEN, UKRAINE UND WEITERE LÄNDER IN MITTEL-OSTEUROPA

### **Energienutzungskonzepte in den MOE-Staaten**

Energiehaus Prag, verschiedene Partner

TSCHECHIEN, POLEN, UNGARN, RUSSLAND

### **Infozentren des Ökologischen Landbaus**

Foundation for Organic Agriculture (Tschechische Republik), Ekoland (Polen),

Bio-kultura Egyesület (Ungarn), Ekoniva (Rußland)

## **EHEMALIGES JUGOSLAWIEN**

### **Förderung unabhängiger Medien**

AIM-Sarajevo und weitere unabhängige Medien sowie Frauenprojekte

## **NAHOST & NORDAFRIKA**

ÄGYPTEN

### **Jugend-Förderung und -Bildung**

Salama Moussa, Verein für Bildung und Entwicklung

ISRAEL

### **Rechtsberatungszentrum für ArbeiterInnen**

Kav La'Oved

### **Frauenberatung und -bildung in Israel**

Kol Halischa

### **Umwelt- und Jugendarbeit**

Greenaction

PALÄSTINA

### **Förderung der Medienvielfalt/Radiojournalismus**

Bir Zeit Universität

### **Aufbau eines Archivs palästinensischer Kultur**

Popular Art Center

### **Förderung der Demokratiedebatte**

Al Muwatin

### **Frauen-Rehabilitation und -Bildung**

Gaza Community Mental Health Programme

### **Frauenbibliothek in Palästina**

Women's Studies Center (WSC)

## **LÄNDERÜBERGREIFENDE PROJEKTE**

MAROKKO, ALGERIEN, TUNESIEN

### **Maghreb Women's Hotline**

Centre d'Ecoute, SOS Femmes en Detresse, Association Tunesienne des Femmes Democratres

ISRAEL, PALÄSTINA, JORDANIEN, ÄGYPTEN

### **Umweltprogramm Nahost**

EcoPeace Jerusalem

TÜRKEI

Frauenzeitschrift PAZARTESI

Initiativgruppe für die Zeitschrift

## **INTERNATIONAL**

BERLIN, MONTEVIDEO, JOHANNESBURG U. A.

### **International Feminist Magazine**

LOLApress

ASIEN UND EUROPA

Asiatisch-Europäisches Austausch- und Dialogprogramm zu alternativen Politikstrategien in Asien (ASED)

## GÄSTE

### **IM JAHRE 1998 WAREN ALS GÄSTE DER HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG IN DEUTSCHLAND:**

Dr. Asghar Ali, Pakistan  
Dr. Mubarak Ali, Pakistan  
Dr. Khaled Ahmed, Pakistan  
Mahmoud Amer, Palästinensische Autonomiegebiete  
Prof. Aparna Basu, Indien  
Dr. David Becker, Chile  
Heike Becker, Namibia  
Meral Bestas, Türkei  
Ignacio Cano, Brasilien  
Aicha Chenna, Marokko  
Thais Corral, Brasilien  
Gloria Josefina Cruz Dominguez, Chile  
Haroldo Dilla, Kuba  
Shadia El-Sarraj, Palästinensische Autonomiegebiete  
Armado Fernandez, Kuba  
Liz Frank, Namibia  
Anthea Garman, Südafrika  
Mandia Langa, Südafrika  
Fabiola Letelier, Chile  
Hugh Lewin, Südafrika  
Olga Lipovyskaya, Rußland  
Bertha Luján, Mexiko  
Dr. Ilham Sami Mansour, Libanon  
Nomavenda Matiane, Südafrika  
Thoko Matshe, Zimbabwe  
Jason Myers, Israel  
Ojiambo-Ochieng, Uganda  
Saruhan Oluc, Türkei  
Tebogo Poe, Südafrika  
Bandana Pattanaik, Indien  
Sarogini Rangam, Malaysia  
Helliate Rushwaya, Namibia  
Ruth Salditos, Philippinen  
Vandana Shiva, Indien  
Ranjani de Silva, Sri Lanka  
Mpumi Sithebe, Südafrika  
N. L.Taklha, Indien Tibet  
Vanida Tantiwittayapitak, Thailand  
Victoria Tauli-Corpuz, Philippinen  
Saw David Taw, Burma  
Vivien Taylor, Südafrika  
Saw Thaw Thi, Burma  
Irit Umani, Israel  
Hope Zinde, Südafrika

15.

## Vorläufige Einnahmen und Ausgabenrechnung 1998

### Gesamtübersicht Haushaltsplan 1999

**Ausgaben** in DM

1999

---

|   |            |
|---|------------|
| 1. Personalausgaben (Inland)  | 12.536.462 |
| 2. Sächliche Verwaltungsausgaben  | 3.438.943  |
| 3. Ausgaben für Investitionen   | 2.401.100  |
| 4. Fachausgaben   |            |
| Politische Bildung Inland<br>inkl. Weiterleitung an<br>Länderstiftungen | 5.600.000  |
| Projektförderung  |            |
| Ausland   | 32.350.600 |
| Stipendien  | 4.947.027  |
| Sonstige Fachausgaben   | 600.000    |

|                       |                   |
|-----------------------|-------------------|
| <b>Summe Ausgaben</b> | <b>61.874.132</b> |
|-----------------------|-------------------|

## Einnahmen

in DM

1999

---

|   |            |
|---|------------|
| 1. Globalzuschuß/<br>Bundesministerium d.<br>Innern           | 17.102.000 |
| 2. Verwaltungskostenzuschüs<br>se Bundesministerien           | 6.022.039  |
| 3. Projektmittel<br>Bundesministerien<br>Ausland, Studienwerk | 37.100.093 |
| 4. Sonstige Einnahmen   | 250.000    |
| 5. Baumittel (Archiv) <sup>2</sup>                            | 1.300.000  |

|                         |                   |
|-------------------------|-------------------|
| <b>Summe Einnahmen:</b> | <b>61.774.132</b> |
|-------------------------|-------------------|

Defizit

100.000

(= globale Minderausgabe)

|                   |
|-------------------|
| <b>61.874.132</b> |
|-------------------|

### Anmerkungen:

Die Darstellung der Einnahmensituation 1999 ist auf Basis der Einnahmen 1998 geschehen.

Veränderungen des Bundeshaushaltes bzw. der Zuwendungen wirken sich in der Folge auf die Einnahmen aus.

Es ist geplant die der hbs zustehenden BMI-Baumittel für einen neuen Standort des Archives "Grünes Gedächtnis" zu verwenden.

Über die Ausgaben legt die hbs jährlich öffentlich Rechenschaft ab. Bundesministerien, Rechnungshof und Finanzbehörden kontrollieren die sparsame und wirtschaftliche Verwendung der Mittel.

# 16.

## Publikationen der Heinrich-Böll-Stiftung

### Bücher (Auswahl)

#### Nachhaltige Entwicklung

##### **Ist die technisch-wissenschaftliche Zukunft demokratisch beherrschbar?**

Beiträge zum Kongreß der Heinrich-Böll-Stiftung im Januar 1989 u.a. von Ulrich Beck, Ernst Ulrich von Weizsäcker, Regine Kollek, Konrad Adam, Reinhard Ueberhorst, Ulrike Teubner. Hrsg.: Roland Schaeffer  
Köln 1990, 220 Seiten, DM 10,-

ISBN 3-927760-01-3

##### **Wege zur Klimastabilisierung**

Atmosphärenschtz als Herausforderung an Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Von Reinhard Loske  
Köln 1991, 133 Seiten, DM 7,-

ISBN 3-927760-08-0

##### **Analyse der Entsorgungssituation in der Bundesrepublik Deutschland**

und Ableitung von Handlungsoptionen unter der Prämisse des Ausstiegs aus der Atomenergie, von der Gruppe Ökologie Hannover, Kurzfassung ca. 25 Seiten kostenfrei, Langfassung ca. 300 Seiten gegen eine Schutzgebühr von DM 10,-

##### **Selbstbeschränkung - eine unmögliche Notwendigkeit?**

Ökologische Herausforderungen an die Berliner Republik  
Auftaktveranstaltung der Projektgruppe „Grüne Akademie“ in der Heinrich-Böll-Stiftung am 16./17. Juni in Berlin, Sonderdruck der Zeitschrift Kommune, Heft 10, 1998, 16 Seiten, kostenlos

#### Kunst und Kultur

##### **Die Landkarte der Zensur**

Erzählungen, Reportagen und Essays für die Freiheit des Wortes aus Index on Censorship.  
Berlin 1998, 208 Seiten, DM 24,80

ISBN 3-86153-169-0

### **Komponistinnen und ihr Werk**

Eine Dokumentation der Veranstaltungsreihe gleichen Titels 1990/91 von Christel Nies. Mit Beiträgen über Jacqueline Fontyn, Alma Mahler, Sofia Gubaidulina u.a.  
Köln 1992, 180 Seiten, DM 12,- ISBN 3-927760-11-0

### **Moral Ästhetik Politik**

Dokumentation der Veranstaltungen zur Heinrich-Böll-Woche 1992. Mit Beiträgen von Christa Wolf, Ludwig Harig, Gert Heidenreich, Heinrich Vormweg u.a.  
Köln 1993, 190 Seiten, DM 10,- ISBN 3-927760-16-1

### **Ultramarin**

Texte und Bilder von Künstlerinnen. Ausgewählt von Dörte Mierau und Chr. Eifler  
Köln 1993, 112 Seiten, DM 18,- ISBN 3-927760-18-8

### **Dem Erinnern eine Chance**

Die Jenaer Poetik-Vorlesungen von 1993/94. Hrsg. von Edwin Kratschmer. Mit Beiträgen von Herta Müller, Andrzej Sczypiorski, Wolf Biermann u.a.  
Köln 1995, 192 Seiten, DM 12,- ISBN 3-927760-25-0

### **Erinnern provozieren**

Die Jenaer Poetik-Vorlesungen von 1995/96. Hrsg. von Edwin Kratschmer. Mit Beiträgen von Daniil Granin, Tadeusz Rozewicz, Hans Joachim Schädlich, Istvan Eörsi, Joachim Walther, Marcos Aguinis, Gabriele Stötzer u.a.  
Köln 1996, 280 Seiten, DM 15,- ISBN 3-927760-27-7

### **Die Sprache als Hort der Freiheit**

Sprachwende und Sprachwandel nach 1989. Mit Beiträgen von György Dalos, Christoph Dieckmann, Franziska Groszer, Ruth Reiher, Jens Reich, Adam Nadasdy, Sinan Gudzevic, Leszek Szaruga u.a.  
Köln 1996, 160 Seiten, DM 15,- ISBN 3-927760-28-5

### **Literatur und Diktatur**

Beiträge vom Internationalen Autorenkolloquium im November 1997 an der Schiller-Universität Jena. Hrsg. vom Collegium Europaeum Jenense in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung  
Jena 1997, 312 Seiten, DM 15,- ISBN 3-933159-02-4

### **Ich denke immer, wenn ich einen Druckfehler sehe, es sei etwas Neues erfunden**

Dokumentation eines editionswissenschaftlichen Kolloquiums der Heinrich-Böll-Stiftung im Mai 1996 in Köln. Ein Dialog zwischen Editoren deutschsprachiger Literatur wie Bachmann, Böll, Grass, Brecht u.a.  
Köln 1996, 80 Seiten, DM 10,-

## **Geschlechterdemokratie und Feminismus**

### **Wie weit flog die Tomate?**

Eine 68erinnen-Gala der Reflexion  
Berlin 1999, ca. 200 Seiten, DM 12,-

ISBN 3-927760-26-9

### **Kreuz & Quer**

Ost-West-Erfahrungen von Frauen. Hrsg. von Christine Eifler  
Köln 1994, 176 Seiten, DM 12,-

ISBN 3-927760-22-6

### **Wir sind das Wunder, durch das wir überleben**

Die 4. Weltfrauenkonferenz in Peking. Von Christa Wichterich  
Köln 1996, 160 Seiten, DM 12,-

ISBN 3-927760-26-9

### **Globale Gerechtigkeit?**

Feministische Debatte zur Krise des Sozialstaates. Hrsg. von Helga Braun und Dörte Jung

Hamburg 1997, 176 Seiten, DM 15,- (Konkret Verlag)

ISBN 3-89458-155-7

## **Demokratie, Menschenrechte, Entwicklung**

### **Unerwünschte Texte**

Beiträge aus der Türkei u.a. von Yasar Kemal, Fikret Baskaya, Ismail Besikci  
Köln 1996, 64 Seiten, DM 8,-

ISBN 3-927760-29-3

### **Afrika zwischen Krise und Hoffnung**

Dokumentation eines Kongresses der Heinrich-Böll-Stiftung im Oktober 1995 in Berlin

Köln 1996, 272 Seiten, DM 16,-

## **Bildung**

### **Das Studienwerk der Heinrich-Böll-Stiftung**

Handbuch der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten

Von Sabine Dietrich, Sofia Manti und Dietmar Sedlaczek

Berlin 1998, 272 Seiten, DM 10,-  
30-7

ISBN 3-927760-

### **Die Wiederherstellung der Hochschule**

Plädoyer für eine Rückkehr der Hochschulen in die Politik und die Gesellschaft. Von Michael Daxner

Köln 1993, 288 Seiten, DM 12,-

ISBN 3-927760-20-X



## **Geschichte**

### **Dem Tode entronnen**

Zeitzeugeninterviews mit Überlebenden der NS-Militärjustiz. Von Günter Saathoff, Michael Eberlein und Roland Müller  
Köln 1993, 160 Seiten, DM 8,- ISBN 3-927760-19-6

### **Stasi, KGB und Literatur**

Beiträge und Erfahrungen aus Russland und Deutschland. Mit Beiträgen von György Dalos, Elke Erb, Wolfgang Ullmann, Oleg Kalugin, Witali Schentalinski u.a.  
Köln 1993, 216 Seiten, DM 15,- ISBN 3-927760-17-X

### **Abschlußbericht des Stolpe-Untersuchungsausschusses**

Lesbar gemacht von Ehrhart Neubert  
Köln 1994, 288 Seiten, DM 10,- ISBN 3-927760-23-4

## **Medien**

### **Der unsichtbare Spätankömmling**

Deutsche Welle-Fernsehen in Asien. Ein Bericht von Jörg Becker und Daniel Salamanca  
Studien der Heinrich-Böll-Stiftung Nr.1, Berlin 1998, 218 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DM 10,- ISBN 3-927760-31-5

### **Media and Conflict**

Prompting Peace. A Symposium with Journalists from Eritrea and Ethiopia  
Documentations and Reports No. 1, Berlin 1999, 80 Seiten

### **Medien. Markt. Moral.**

Medienpolitik und Multikultur. Hrsg. von der Ökologie-Stiftung NRW in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung  
Essen 1995, 112 Seiten, DM 24,80 (Klartext-Verlag) ISBN 3-88474-288-4  
**(Dieses Buch ist nur im Buchhandel erhältlich!)**

**Alle Preise zzgl. Versandkosten!**

**Bestellungen über den Online-Shop unter [www.boell.de](http://www.boell.de) (FOYER/Publikationen) oder schriftlich an:**

**Heinrich-Böll-Stiftung  
Hackesche Höfe  
Rosenthaler Str. 40/41  
10178 Berlin  
Fax: 030-28534109**